6

Auszüge aus [illegible] Mohr

~~[illegible]ottische Arbeiten~~

in der

~~Loge~~ den drey Disteln ~~zur Einigkeit~~

~~1753 = 1777~~

193 A6 006

VI_745.

III.

# Clericat

Nach dem Convent zu Kohlo bis zu seinem Aufhören

1772 = 1779.

und bis auf die neueste Zeit.

Kloster Drittlysten mit von [illegible] -1779

Personalia

der einzelnen Cleriker, deren Verzeichniß

1.

Der Mohr, oder das Haus Holstein-Gottorp in Schweden (von Crusenstolpe). A. d. Schwed. Berlin Morin, 1842. 8.

Im ersten Theile befindet sich gar nichts über geheime Gesellschaften in Schweden.

1778 Zweiter Theil S. 175 (1778.)

(Carls [illegible] [illegible])

Der Herzog von Südermanland beschäftigt sich nur mit Kabalen und Intriguen. Fast verlacht er seine Mutter auch, und dann läßt er sie im Stich. Jetzt hat er sich auf das Stiften geheimer Ordensgesellschaften geworfen, was von jeher seine Leidenschaft war, da sie ihm Mittel und Gelegenheit zu seinen [illegible] und Ränken, so wie zu Werbung von Anhängern bieten. Wäre das blaue Band (Seraphinen Orden) nicht dazwischen gekommen, so hätte er ganz bestimmt schon Horn dem Könige abspenstig gemacht; denn Horn ist ein eifriger [illegible] und gewöhnlich sehr [illegible] in den Graden. Doch fühlte er in diesen Tagen einen [illegible] [illegible].

Horn, Sohn Claes Friedrich, und Gustav Adolph der [illegible] Sohn des alten Reuterholm, sind genaue Freunde zusammen. Eines Tages war der General ausgegangen und hatte vergessen seinen Schreibtisch zuzuschließen. Die beiden Jünglinge, durch Neugierde getrieben, machen sich daran, die Bücher desselben zu durchsuchen, und finden eine Menge Ordensurkunden, welche sie begierig lesen. Sie wußten sich später Mittel und Wege zu verschaffen, diese heimliche Lectüre fortzusetzen, und wurden dadurch mit verschiedenen Mysterien der Freimaurer bekannt. Zufällig kam der General jedoch dahinter, und dem [illegible] wurde dem Uebelstande dadurch abgeholfen, daß man sie in den Orden aufnahm, und ihnen die [illegible] Grade ertheilte, mit deren Geheimnissen sie bereits auf die angeführte Weise bekannt geworden."

Anm. v. Crusenstolpe. "Historisch"."

Sie fragten mich gestern ob Sie den schwedischen Roman der Miß genannt Ihren Töchtern zu lesen geben könnten, da schon mehrere Zeit verstrichen wo ich in demselben gelesen hatte so erinnerte ich mich nicht genau aller Details. Da ich aber heute Abend darin las so traf ich auf mehrere Stellen welche zur Lectüre von jungen Mädchen nicht passen, wenn sie nehmlich diesen Roman für sich allein und nicht in Gesellschaft der älteren Damen lesen welche die anstößlichen Stellen überschlagen können. Ich glaubte Ihnen diese Nachricht mittheilen zu müssen und wünsche Ihnen sogleich einen freundlichen guten Morgen.

L. von [illegible]
geb. von [illegible].

An

Herrn Medicinalrath

Doktor Klose

Wohlgeboren.

Der Mensch. Th. 2. Cap. 14.
S. 189–199

## Orden der heil. Helena und des Versöhnungskreuzes.

S. 189 Die Scene ist auf dem Schlosse zu [illegible], in einem der Gemächer des Herzogs Carl.

Die Wände sind schwarz bekleidet. Im Hintergrunde ein etwa ellenhohes, versilbertes Kreuz, an welchem der Heiland hängt. An der Dornenkrone und wo die Nägel eingeschlagen sind, bemerkt man Blutflecke. Am Fuße des Kreuzes eine kniende Frauengestalt in Lebensgröße, von Gyps; um das Haupt eine Glorie von Lampen, die, so wie die Lampen, welche den Heiligenschein des Heilands bilden, den Hintergrund des Zimmers ~~bilden~~ erhellen. Dem Kreuze gegenüber, am andern Ende des Gemachs und so hoch wie das Kreuz, ein Palmbaum; an jedem Blatte desselben eine Lampe, welche diesen Theil des Zimmers erhellen. An der Decke hängt eine große versilberte Dornenkrone mit neun herabhängenden Fäden, wie jeder von ihnen trägt eine brennende Kerze. Vor dem Crucifix steht ein langer Tisch, überhangen mit einem schwarzen Tuche, an den Rändern mit silbernen Franzen, an den vier Ecken mit silbernen Quasten verziert. In der Mitte der Decke sieht man in Silber gestickt: ein Auge innerhalb eines Dreiecks, ein Crucifix und eine Taube.

190 Auf dem Tische an dem einen Ende ein hoher, vergoldeter Armleuchter mit sechs Armen, auf denen große Altarkerzen von gelbem Wachs brennen; an dem andern Ende ein Stundenglas. Weiter zurück im Zimmer ein Menschengerippe, das in seiner knöchernen Hand eine Sense trägt. In den Augenhöhlen sind Lampen angebracht, die das Zifferblatt einer Uhr beleuchten, welcher der Todtenkopf als [illegible] dient. Am obersten Ende des Tisches ein sehr hoher Lehnstuhl oder vielmehr Thron von ~~[illegible]~~ Elfenbein, reich geschnitzt und an den Säulen [illegible], demjenigen ähnlich, den die [illegible] an [illegible] schenkte, und welchen in spätern Zeiten der Kammerherr von Schenkel dem Ritterhause vermachte. Um den Tisch schwarze Stühle mit Stuhllehnen, auf denen sich ein weißes Kreuz befindet. Auf dem Tische vor dem Throne ein elfenbeinerner Hammer.

Allmählig füllt sich das Zimmer mit Männern, welche Platz auf den Stühlen am Tische nehmen. Alle tragen einen blauen Uniformrock mit ziegelrothem Kragen und Aufschlägen, weißen Knöpfen und einem Kreuz auf denselben, — silberne Epaulettes, theils mit, theils ohne Franzen, — auf der linken Schulter eine [illegible] von Silber, — ein Schwert in einem Wehrgehänge von Silber, und silberne Sporen. Sie haben sämmtlich an einem gelben Bande um den Hals ein weißes, emaillirtes Kreuz, auf dessen einer Seite sich der gekreuzigte Christus, auf der andern aber die betende Frauengestalt abgebildet finden.

Die meisten beginnen halblaute Gespräche mit ihren Nachbarn, dann und wann einen Blick auf

191 die Uhr werfend. Diese schlägt neun, und mit dem letzten Schlage tritt der Herzog Carl mit einem Fürstenmantel von blauem Sammet ein. Sein Ordenskreuz ist etwas größer als das der übrigen, und blitzt von Edelsteinen.

Als er eintritt, stehen alle auf und empfangen ihn damit, daß sie dreimal die Hände zusammenschlagen. Er grüßt durch leichte Verbeugungen zur Linken und Rechten, nimmt auf dem Sessel Platz und schlägt dreimal mit dem Elfenbeinhammer auf den Tisch. Alle setzen sich — es herrscht tiefe Stille.

Hierauf nimmt der Herzog das Wort:

„Edle Ritter und Brüder des Ordens der heiligen Helena und des heiligen Versöhnungskreuzes."

„[illegible] von den weltlichen [illegible] und [illegible] unseres Ordens sind [illegible]laufen. Die [illegible] nagt an den Pfeilern des Tempels, und die Kraft in dem [illegible] Arm des Gesetzes wird immer schwächer durch die geringe Beachtung von dem Gesetzlosen, der das Schwert hält. [illegible] und [illegible] Mittel und Wege sind unentbehrlich, um die Gesellschaft der heiligen Männer zu schützen. Ich habe bei

Ernst und Liebe, und bei einer nach Heiligthum, das nicht einmal sein erster Fuß, sondern nur ein Verlorener vor dem Unsichtbaren und seinem Abgesandten genannt werden darf, geschworen, das Heiligthum aufrecht zu erhalten, und ... 3 mal 3, und zwar siebenfachen Namen des Heiligen, mit Wissen und Zustimmung des Abgesandten, frage ich Euch, edle Ritter und Brüder, ob Ihr wie ich, keinen Tod, keinen Schritt und keinen Willen gemacht, Lust und Leben, für diesen Bund zu geben bereit seid?"

192 Alle stehen auf, und legen die rechte Hand aufs Herz und lassen das Haupt auf die Brust sinken. Dann setzen sie sich schweigend. Nur Einer bleibt stehen.

Herzog. Amen! – (Wird den Redenden gewahr) Im Namen des Heiligthums, – was ist dein Begehr, Bruder?"

Der Redende. Hochgeborener, gestrenger Meister! ist es erlaubt, das Band der Zunge zu lösen?

Herzog. Sprich!

Der Redende. Hat nicht der, welcher das Schwert hält, Willen und Macht genug, den Eingang zum Tempel zu bewachen? – Oder gestattet der, so auf dem Stuhle sitzt, daß man an seiner Seite Schwert ziehe und die Schale des Zorns über den Gefallenen ausgieße?

Der Sprechende setzt sich. – Pause.

Der Herzog verhüllt die Lade, [illegible] die Stirn und wirft zornige Blicke auf den, der gesprochen. Nachdem er sich gefaßt und seine Gedanken gesammelt hat, sagt er mit [illegible] Stimme:

"Unglaube und Eitelkeit hindert das Schwert. Es muß von einem starken Arm geführt werden. Die sprechen Zungen in Osten und Westen, so sagen die alten Inschriften der Weisen unseres heiligen [illegible] Bundes."

193 Man vernimmt gegen eine mit Teppichen verhangene Thür drei starke Schläge, die der Großmeister mit dem Elfenbeinhammer beantwortet. Der Herzog sendet einen Bruder ab, zu fragen, wer es sei, der klopft, – wer ihn sende, und was er begehre. Der ausgesandte Bruder thut es.

Eine Botschaft vom Abgesandten, erfolgt die Antwort.

Alle sogar der Herzog, erheben sich und bleiben stehen.

Der Vorhang wird bei Seite geschoben, – der Ceremonienmeister Flammenfels tritt ein. Er trägt ein langes, bis auf die Füße reichendes, [illegible] Hemd, eine gelbe Schürze, deren Enden lang herunterhängen, und einen schwarzen, nachschleppenden Mantel. Sein Ordenskreuz am Halse ist etwas kleiner als das des Herzogs, jedenfalls größer als das der übrigen.

Nachdem sich Flammenfels vor dem Ordenssitz tief verneigt, tritt er vor den Elfenbeinsessel, grüßt mit dem Ordenszeichen und sagt:

"Der Abgesandte grüßt dich, hochgeborener und hochweiser Meister, zugleich mit dem ältesten und den beiden jüngsten der Brüder. Wahrheit und Unschuld."

"Ehrfurcht und Gehorsam dem Unsichtbaren und seinem Abgesandten," antwortete der Herzog.

Flammenfels entfernt sich nach einer abermaligen Verneigung vor dem Ordenssitz.

Alle setzen sich.

Der Herzog schlägt dreimal mit dem Elfenbeinhammer auf den Tisch und sagt:

"Wir haben den Willen des ~~Auserwählten~~ Unsichtbaren vernommen. Auserwählte, folgt mir zu dem, welchen er gesandt."

194 Der dem Herzoge zur Rechten sitzende und die beiden Jünglinge Horn und Hautenfels von unten her[illegible] die Tische erheben sich. Mit dem Herzoge steht die ganze Versammlung auf.

Der Herzog und seine drei Begleiter nahen sich dem Ordenssitz, verneigen sich tief, legen ihre Arme gekreuzt auf die Brust, lassen die Köpfe sinken und sprechen leise ein Gebet. Hierauf treten sie mit dem Herzog an die Thür, durch welche Flammenfels gekommen.

Der Herzog schlägt dreimal die Hände zusammen.

Eine Stimme von außen: "Heilig! heilig! heilig!"

Die Ritter (ohne den Herzog und seine Begleiter, welche schweigen). "Amen."

Stimme. Wer naht dem Tabernakel?

Herzog. Diener des Verschwiegenen Tempels!

Stimme. Was kommt Ihr zu suchen?

Herzog. Gnade und Licht und Kraft bei dem Unsichtbaren und dem, den er gesandt hat.

Pause.

Man vernimmt hinter dem Vorhang Musik und Gesang, die aus der Höhe herabzukommen scheinen.

Der Vorhang rollt auf – die Thür hinter demselben öffnet sich, der Herzog ersteigt mit seinen Begleitern einen Chorgang, der in die Kathedrale führt, welche später für die eingeweihten Gesellschaften zur Abhaltung des katholischen Gottesdienstes eingerichtet wurde.

195 Im Hintergrunde zeigt sich ein Altar, und an der rechten Seite auf einer Erhöhung ein Thron unter einem Baldachin. Diese, sowie der Ueberzug und die Verzierung des Thrones, sind von Purpur, mit mit goldenen Tressen und Franzen verziert. Auf der linken Seite ein mit einer rothen, goldgestickten Sammetdecke verhangener Tisch, und auf ihm ein [illegible] Schwert in Scheide und Gold. Vor dem Altar ein Tabernakel mit einem Kissen, und auf diesem ein golddurchwirkter, mit Hermelin besetzter und gefütterter Krönungsmantel. Die Capelle wird durch einen röthlichen Schimmer erleuchtet, der theils von einer an der Decke hängenden, großen Lampe alabasterner Arbeit, theils von einer auf dem Altare lodernden Opferflamme ausgeht.

Am Altare steht Björnram in der Tracht des Abgesandten, die Arme gekreuzt auf der Brust.

Flammenfels empfängt am Eingange den Herzog mit seinen Begleitern und führt sie bis zum Fuße des Altars, wo sie sich alle vor Björnram verneigen, der ihre Begrüßung durch eine langsame Bewegung des Hauptes beantwortet. Auf ein von Flammenfels gegebenes Zeichen kniet der Herzog am Altare nieder. Seine drei Begleiter bleiben stehen.

Björnram spricht mit halblauter Stimme ein Gebet, nimmt den Krönungsmantel vom Kissen, und [illegible] ihn über der Opferflamme auf dem Altar.

Unterdessen giebt Flammenfels den Jünglingen Horn und Hautenfels einen Wink; diese treten hinter den Herzog, nehmen ihm den blauen Sammetmantel ab, und überreichen ihn Flammenfels, der ihn über seinen linken Arm wirft.

196 Während Björnram den Krönungsmantel über die Opferflamme schwingt, ruft er: Heilig – Heilig – Heilig! Starke Weihrauchwolken erfüllen die Capelle, – zarte Knabenstimmen singen einen Hymnus – ein Vorhang läßt die Sänger weder sehen noch gesehen werden.

Björnram wirft dem Herzog den geweihten Mantel um die Schultern, schließt das mit Edelsteinen verzierte Schloß am Halse, legt ihm die Hände aufs Haupt, als segne er ihn, und murmelt ein Gebet dazu. Hierauf giebt der Björnram dem Herzoge einen Wink, sich zu erheben, nimmt Flammenfels den blauen Sammetmantel ab, und legt ihn auf das Kissen, wo der Krönungsmantel gelegen.

Jetzt sagt Björnram, zum Herzoge gewendet: "Du selbst das, was ist, in dem suchen, was da [illegible] wird, und das, was da sein wird, in dem, was ist und dich zur Einheit des Ursprungs erheben."

Flammenfels reicht dem Herzoge seine Rechte entgegen, der ihm die Linke reicht. Sogleich [illegible] der Herzog sich zum Throne, vor dessen Stufe sich jener verneigt und zum Altare zurückgeht. Der Herzog besteigt den Thron und steht [illegible] aufrecht.

Björnram tritt an den Tisch links vom Altare, legt seine Hände auf die [illegible] Schwerter und spricht mit halblauter Stimme ein kurzes Gebet. Hierauf nimmt er eins derselben, und giebt Flammenfels

197 einen Schild, den sie auf einem Kissen zum Herzoge bringt und ihn auf einen kleinen, neben dem Throne befindlichen Tisch legt.

Flammenfeld führt hierauf die drei Begleiter des Herzogs an die Stufen des Thrones; der Herzog erhebt sich und hängt ihnen die Schärpen um. Während dieser Handlung vernimmt man eine schwache Instrumentalmusik, und Sörensen spricht laut und feierlich folgende Worte:

Weisheit und Unschuld werden in Handlung und Kraft verwandelt, um Unglauben und Falschheit aufzuhalten und das Schwert aus schwachen Händen in starke überzuführen.

Hierauf wendet sich Sörensen gegen den Herzog und sagt:

Im Namen der Unsichtbaren und auf sein Geheiß begrüße ich dich, mein Sohn, 3 mal 3, und 9 Mal als einen der Auserwählten auf Erden; denn du verstehst! — Amen.

Der Herzog verläßt den Thron und kehrt mit seinen Begleitern, welche die übrigen geweihten Schärpen auf einem Kissen tragen, nach dem Versammlungszimmer zurück.

Zur verschlossenen Thür gelangt, schlägt Flammenfeld mit gemessenen Pausen drei, sieben, und neun Mal gegen dieselbe.

Stimme aus dem Versammlungssaale. Hat der Abgesandte denen um das Weihefeuer versammelten Männern etwas mitzutheilen?

Flammenfeld. Der Bräutigam sucht seine Braut.

198 Stimme. Wie heißt die Braut?

Flammenfeld. Salome!

Die Flügelthüren öffnen sich. Die Ordensbrüder stehen um den Tisch und begrüßen den Großmeister durch dreimaliges Zusammenschlagen der Hände. Der Herzog tritt mit stolzer Haltung an den Elfenbeinsessel und läßt sich nieder. Die Brüder folgen ihm ebenfalls, die drei ausgenommen, welche die Schärpen tragen und an den Elfenbeinsessel treten. Flammenfeld geht sich indessen nach der Schloßkapelle zurück und die Wachen draußen verschließen die Thür.

Der Herzog gebietet durch drei Schläge mit dem Elfenbeinhammer das Wort.

„Es ist vollbracht“ sagt er. „Der Abgesandte der Unsichtbaren hat mich mit Würden und Zeichen begabt, deren ich Euch, meine Brüder und Ritter vom S. Salomo Orden, kraft meines Großmeisteramts theilhaftig machen will.“

Ein Ritter nach dem andern steht auf und tritt vor den Herzog, der ihm eine der Schärpen über die Achsel wirft, und dem auf diese Weise Geschmückten die Stirn küßt. Nachdem alle Anwesenden Schärpen erhalten und wieder Platz genommen, schlägt der Herzog dreimal mit dem Elfenbeinhammer auf den Tisch, und fragt alsdann:

„Hat noch irgend einer der geweihten Brüder dem Großkapitel eine Mittheilung zu machen?“

Allgemeines Schweigen.

„Im Namen der Hochgelobten erkläre ich diese Versammlung für geschlossen und das Kapitel für aufgelöst.“

Alle stehen auf, machen dem Herzoge eine tiefe Verbeugung und entfernen sich nach und nach.

Der Herzog kehrt allein nach der Kapelle zu Sörensen und Flammenfeld zurück. Eine Stunde später ist er auf dem Wege nach Rendsburg.

(Die sehenswerthe Anecdote der von Sörensen dem Herzoge laut gewünschten Prophezeiung findet sich in den „Schilderungen aus der Tagesgeschichte.“ Vierte Auflage. S. 242–243.)

N. 2 July 46.

S. 201. Des Herzogs Hang zum Ritter geheimen Ordensverbindungen verschaffte ihm ebenfalls bedeutende Summen. Er wurde dazu ebenso sehr durch Schwärmerei als durch List getrieben. Er hatte nämlich die Absicht sich Anhänger zu verschaffen, um mit deren Hülfe sich des Thrones zu bemächtigen, so wie eine günstige Gelegenheit dazu sich darböte. Unsere Leser haben im vorigen Capitel gesehen, wie auch in der Krone in dem Zeitraume die [illegible] [illegible], indem die Rede davon war, die Macht aus Gustavs Händen in die Carls zu übertragen. Dahin deuteten auch die Verschwörung der [illegible] in Geld und Schwang, welche die Leiter des Herzogs von Södermanland sind.

S. 206. Mit der Herrschaft, Lebensart und Unterthänigkeit die der Leser bereits an Beylon kennt, benutzte er nun die im königlichen Hause obwaltenden, oben erwähnten Verhältnisse, — nicht zu einer schleunigen und vollständigen Aussöhnung des Königs mit seiner Mutter, — sondern den Herzog Carl als denjenigen, der die Flamme der Zwietracht nähre, dessen heimliche Absicht [illegible] politische Pläne hätten, und der — um seinem Ehrgeiz zu stellen und sich auf seinem [illegible] zu machen — zu gefährlichen Schritten fähig sei. Vor allen Dingen suchte Beylon den König dafür zu gewinnen, die heimlichen Versammlungen in den Zimmern des Herzogs überwachen zu lassen, denn er hatte von einem der Ordensbrüder Nachricht von dem, was sich in der Kapelle zugetragen, bekommen. (Beylon wird zum Spion vorgeschlagen.)

S. 214. Im 4. Theil der Werke Gustavs III findet sich S. 116 ein Brief des Königs an den [illegible] Hessenstein datirt — Ekolsund, den 29 April 1777, in welchem es heißt: Ich [illegible] habe eine recht betrübte Woche verlebt, da ich zu gleicher Zeit die Nachricht erhielt, daß unser guter Beylon gestorben (an einem Karbunkel) und [illegible] auf dem Todesbette u.s.w.

S. 222. Außerdem meldete jetzt der Maçon, welcher Mitglied des Freimaurer- und des Ordens der [illegible] des Herzogs Carl gewesen, daß die Versammlungen, die der Herzog abhielt, immer mehr und mehr politischen Charakter und eine immer feindlichere Richtung gegen die Person des Königs annahmen.

Der Mahr. (von Buchenthal)
Th. 2. 1842. Ug. 20. 3. 262

# Plommenfelts Bürg, Schicksal 1782

Die Anzahl der Feinde Gustav's III wuchs mit jedem Tage zu. – – –

Der General Graf Horn hörte jetzt auf, „Gustav's Freund" zu sein und sich so nennen zu wollen, und der nahe Verwandte seiner Frau, der Ceremonienmeister von Plommenfelt, machte seinem Unwillen gegen den König auf eine Weise Luft, die wohl unerhört in der Geschichte sein dürfte.

262 An einem schönen Frühlingstage des Jahres 1782 – – suchte Plommenfelt nach einer langen Promenade Ruhe und Erholung in (einem) Wirthshause vor dem Norrthore. Er war nicht der Einzige gewesen, den das freundliche Wetter aus der Stadt gelockt und das Bedürfniß, sich aufzurichten, zu Tische geführt hatte, wo man sich durch Punsch und Glühwein für die plötzlich verschwundenen Kräfte zu entschädigen suchte. Der Wein nimmt den Menschen die Maske gefälliger Bildung vom Gesicht und öffnet alle Schleusen des Herzens. Die Unterhaltung wird in kurzem geräuschvoll, der Vorsichtigste unvorsichtig, der Zurückhaltendste offen – man lacht laut, und die Verstellungskunst ertrinkt im Glase; man spricht ungescheut über die Geschichte, und von Fremden so, wie vor Leuten zu einem vertrauten Freunde. – – –

263 In dieser Stimmung befand sich Plommenfelt, als er bei Tische über die Ereignisse des Tages zu sprechen anfing, sich für Freiheit und Volksrecht erhob, den König schmähte, die verletzte Sitte vertheidigte, auf das Wohl der Confoederirten, so wie auf die Erringung ihrer Unabhängigkeit trank, und endlich den Fall sämmtlicher Regenten der ganzen Welt herbeiwünschte. Er fand unter den gleichgesinnten oder gleichgültigen Zuhörern wenig oder gar keinen Widerspruch, und nur Einer der Anwesenden, ein Capitain Lundstedt, maß den Ceremonienmeister mit finstern Blicken.

In der Hitze des Gespräches fielen Plommenfelts Augen auf eine Fensterscheibe, die eine Inschrift trug. Er las: „„Gustav III., der erste Lügner.""

„Das ist wahr!" rief er plötzlich, las die Inschrift abermals, erst für sich, dann mit lauter Stimme, und schlug darauf ein schallendes Hohngelächter auf. „Wahrscheinlich hat irgend ein leichtgläubiger Zuhörer der Thronrede vom 21 August 1772 sich diese Worte zur Erinnerung an die Versprechungen des Königs hier eingegraben. Wir wissen jetzt, wie er sie erfüllt hat. Ich kann mich nicht enthalten, diese in einer Reihe dem Texte hinzuzufügen.

264 Hier zog Plommenfelt einen Brillantring vom Finger und ritzte mit dem Steine folgende Worte in die Scheibe:

„Er war es; jetzt ist er jedoch der erste Betrüger."

Der nüchternen Capitain Lundstedt vom Leibregimente der Königin ergriff diese Gelegenheit, sich als einen eifrigen Anhänger Gustav's zu zeigen. Ein Anderer hätte vielleicht die Fensterscheibe mit ihrer Inschrift durch einen Faustschlag zertrümmert, und so die Verbreitung eines Geheimnisses auf der Stelle verhindert; – Lundstedt nahm die Scheibe jedoch vorsichtig heraus, und begab sich damit zum Könige.

Gustav ließ sich durch Zorn und verletzte Eitelkeit diesmal überwältigen, und versäumte diese Gelegenheit sich durch ein königliches Benehmen vortheilhaft Lorbeeren von Anfängen zu verschaffen. ~~Erst~~ Anstatt nämlich die verhängnißvolle Scheibe mit irgend einer geistreichen Aufschrift selbst zu

zurückschlagen, liegt in einem Hochverraths-Prozeß gegen Plommenfelt eröffnen. Diese sollte sich der König zu einem andern Auskunftsmittel entschließen, wenn der Beleidiger ein anderer als Plommenfelt gewesen wäre; außer seiner tief verletzten Eitelkeit trieb ihn aber jetzt auch noch der Gedanke an die Ränkeschmiedungen des Herzogs Carl zu dem Schritt, die ungeheure Beleidigung öffentlich und durch die Gerichte zu rächen.

Plommenfelt, Hauptmitglied mehrerer geheimen Gesellschaften, deren Seele der Herzog war, stand
265 mit diesem in besonders engem Verhältnisse, und der König glaubte, die Beleidigung von Seiten des Ceremonienmeisters stehe vielleicht mit den geheimen Plänen des Herzogs in Verbindung, ja sei sie wohl gar durch ihn hervorgerufen worden.

Acht Tage nach dem Vorfall hatte daher das Svea-Hofgericht bereits das Todesurtheil über Plommenfelt gesprochen.

Ein Umstand verschob jedoch die Vollstreckung desselben. —

264 (Schröderheim sagt seiner Frau) — — "Er ist aufgenommen [illegible] des Herzogs, und in alle seine geheimen Gesellschaften eingeweiht, die keinen andern Zweck haben als [illegible]. Dennoch aber glaube ich nicht, daß der König das Urtheil vollziehen lassen wird."

268 (Schröderheim spricht mit dem König) — — "Eure Majestät würde es mir sehr übel vergeben, wenn ich bey dieser betrübten Gelegenheit verabsäumte, den Schwager des Verurtheilten, den Grafen Horn, in Eur. Maj. Gedächtniß zurückzurufen, der das unschätzbare Glück hatte, einen Theil der Befehle Eur. Maj. bei der großen Regierungsveränderung im Jahr 1772 auszuführen." — —

269. Gustav. — "Horn ist nicht unbelohnt geblieben, oder sind ihm Beförderung, das blaue Band und der Grafentitel für nichts zu rechnen? Außerdem haben Horn und Plommenfelt [illegible] zu sein; sie sind zum Herzoge von Södermanland übergelaufen. — — Man hat mir gesagt, das Svea-Hofgericht habe sein Todesurtheil ausgesprochen; — ist dem so?

Ja mein König, versetzte Schröderheim — — und ich bin eben hier, um ganz unterthänigst anzufragen,
270 ob ich Eur. Maj. in der heutigen Staatsrathssitzung das Urtheil mit vortragen soll."

Gut — (der König klingelt; — ein Kammerdiener tritt ein) Ist der Oberstatthalter schon hier? — — —

Ist mein Befehl ausgeführt, Herr Oberstatthalter Reichsrath Baron Carl Sparre?

271 Sparre. "Plommenfelt ist Nachts um zwölf Uhr aus dem ersten Stadtgefängniß weggeschafft worden, das in diesem Jahr den Hafen verläßt und nach Amerika geht. Er hat einen Paß als "Carl Andersen" und Matrosenkleider bekommen. Der Wind war lebhaft, und mit elf Knoten [illegible] wird er schon so glücklich sein, allen Nachstellungen zu entgehen, die noch nicht angewendet werden. Ich glaubte nicht eher Lärm machen zu dürfen, als bis ich die Befehle Eur. Maj. noch ganz besonders deutlich eingeholt hätte.

König. Schön Herr Reichsrath — — — Ich überlasse es Ihrem eigenen Ermessen, ob Sie Plommenfelt öffentlich verfolgen lassen wollen oder nicht; lassen Sie aber nur sorgen, daß er nicht etwa eingeholt würde — —

272. (Gustav zu Schröderheim) — — Jetzt ein Schreiben an die Ritterschaft [illegible] — das Plommenfeltsche Geschlecht sei erloschen, da sich auf der Schwertseite Niemand mehr vorfinde, als der [illegible] zu erklärende [illegible] — — fertige auch einen Cabinetsbefehl an, auf welchen ich den Capitain Lindstadt früheren [illegible] — unter dem Namen von Lindeskans in den Adelstand erhebe. Er diente auf die Länder von [illegible] — —

274 Lindstadt mußte trotz der Gunst und Unterstützung des Königs, darnach seinen Abschied nehmen, er konnte den Zutritt ins Schwedische Ritterhaus [illegible] erlangen können, und statt dessen einen [illegible]. Seine [illegible] zogen sich ~~[illegible]~~ über einen [illegible] gemeinen [illegible] hatten. —

[illegible] Plommenfelt, Lindstadt und seiner letzten Geschlecht [illegible]

d. 3 Jan [illegible]

[illegible] Theil 2.
Cap. 14. S. 254

# Hedin's Bericht von einer Geisterbeschwörung (1782)

So aufgeklärt Gustav III auch war, und so wenig er an Zeichen und Wunder glaubte, so ist es doch eine feststehende Thatsache, daß er sich durch die Gaukeleyen [illegible] und des [illegible] blenden und fangen ließ. Die Bekanntschaft mit jenen [illegible] er seinem Bruder, dem Herzoge von Södermanland, dem Gustav und das Land überhaupt so manches verdankten.

[illegible] in Verbindungen auf die geheimen Gesellschaften des Herzogs hatten einen [illegible] Eindruck auf den König gemacht. Neugierig fragte er den [illegible], was der Herzog und [illegible] wohl machte, daß er seit einiger Zeit oft viele Stunden lang bey dem Herzoge bey verschlossenen Thüren zubrachte, mit einander [illegible].

„Sie machen Gold" antwortete [illegible].

„Gold" rief der König überrascht und erfreut. Macht [illegible] Gold, [illegible] das ist gerade das, was ich brauche.

Und es wurde nach [illegible] geschickt, der von [illegible] an freyen Zutritt beim Könige erhielt, und [illegible] erlebte, daß sein geistreicher [illegible], der [illegible] Größe unter den damaligen [illegible], sich von den Händen eines Gauklers [illegible] ließ.

[illegible] nach eigenhändigen Briefen von Gustav III an den [illegible], in welchen der König ganz umständlich von den Geisterbeschwörungen spricht, mit denen man sich damals in Drottningholm abgab. Ebenso haben sich auch Nachrichten vom Reichsmarschall [illegible] erhalten, welche die Geisterbeschwörungen beschreiben, die [illegible] in Gegenwart des Königs, [illegible], des Grafen Magnus [illegible] und anderer in der alten Grafschaft gegenüber auf einem seiner Lange [illegible] gelegenen [illegible] vorgenommen. Jetzt ~~[illegible]~~ findet man von ihr nur noch einige Mauerüberreste, denn sie war schon seit 1824 nicht mehr benutzt worden, in welchem — — so hatte in einem [illegible] von anderthalb Jahrhunderten kein menschlicher Fuß die alten [illegible] betreten, als [illegible] in denselben den König und seine Begleiter durch Geisterbeschwörungen blendete.

Damit der Leser im Stande sei, sich einen möglichst vollständigen Begriff von diesen Vorgängen zu machen, so entlehnen wir aus einem Briefe des [illegible] Hedin folgende Schilderung derselben.

„Gustav III sprach mir nicht so [illegible], und in seinem [illegible] war, die an Unglaubliche und ~~[illegible]~~ Wunderbare grenzen. Ganz besonders muß es dem [illegible] auffallen, in einer so aufgeklärten Zeit zu finden, daß [illegible], Geisterbeschwörung, Goldmacherei und [illegible] von [illegible] unterstützt wurden, die dem Könige zunächst standen und Gustav III selbst an diesen Gaukeleyen den lebhaftesten Antheil nahm. Vom [illegible] wurde ich nicht viel sagen. [illegible] [illegible] des [illegible], den [illegible] Graf Adam [illegible] und der Unterstatthalter Baron [illegible]. Mit dieser [illegible] stand das Geisterwesen in Verbindung, und ich weiß, daß Ihnen selbst viel von dem bekannt ist, was in dieser Beziehung zu Drottningholm vorgefallen, während der Hof sich in den Jahren 1779 u 1780 daselbst aufhielt."

„Was 1782 in Drottningholm geschah, habe ich mit eigenen Augen gesehen, und er verhält sich damit, wie folgt:"

„Ein alter [illegible] zu [illegible], mit Namen [illegible], kam eines Morgens zu mir, und man sieht bestürzt über ein Ereigniß, welches er fast für übernatürlich hielt. Am Abend vorher

Der Mahr. (von Taubenstolpe)
Th. 2. 1842. Ag. 20. S. 262

## Plommenfelts Prinz, Frühjahr 1782

Die Anzahl der Feinde Gustav's III nahm mit jedem Tage zu.— — —

Der General Graf Horn hörte jetzt auf, „Gustav's Freund" zu sein und sich so nennen zu wollen; und der nahe Verwandte seiner Frau, der Ceremonienmeister von Plommenfelt, machte seinem Unwillen gegen den König auf eine Weise Luft, die wohl erwähnt in der Geschichte sein dürfte.

262 An einem schönen Frühlingstage des Jahres 1782 — — suchte Plommenfelt nach einer langen Promenade Ruhe und Erholung in Becker's Wirthshause vor dem Nordthore. Er war nicht der Einzige gewesen, den das freundliche Wetter aus der Stadt gelockt und das Bedürfniß, sich auszuruhen, zu Becker geführt hatte, wo man sich durch Punsch und Glühwein für die plötzlich verschwundenen Kräfte zu entschädigen suchte. Der Wein nimmt den Menschen die Maske geselliger Bildung vom Gesicht und öffnet alle Schranken des Herzens. Der Verschlossenste wird im Rausche gesprächig, der Verschwiegenste unvorsichtig, der Durchtriebenste offen; — man lacht laut, und die Verstellungskunst ertrinkt im Glase; man spricht ungescheut von der Geschichte, und vor Fremden so, wie vor Leuten zu einem vertrauten Freunde.— — —

263 In dieser Stimmung befand sich Plommenfelt, als er bei Becker über die Ereignisse des Tages zu sprechen anfing, sich für Freiheit und Volksrecht ereiferte, den König schmähte, die verletzte Sitte vertheidigte, auf das Wohl der Vaterlandsfreunde, so wie auf die Herstellung ihrer Unabhängigkeit trank, und endlich den Fall sämmtlicher Regenten der ganzen Welt herbeiwünschte. Er fand unter den gleichgesinnten Zuhörern wenig oder gar keinen Widerspruch, und nur Einer der Anwesenden, ein Capitain Lundstadt, maß den Ceremonienmeister mit finsteren Blicken.

In der Hitze des Gesprächs fielen Plommenfelts Augen auf eine Fensterscheibe, die eine Inschrift trug. Er las: „„Gustav III., der erste Bürger."""

„Das ist recht!" rief er plötzlich, las die Inschrift abermals, erst für sich, dann mit lauter Stimme, und schlug zuweilen ein schallendes Hohngelächter auf. „Wahrscheinlich hat irgend ein leichtgläubiger Zuhörer der Thronrede vom 21 August 1772 sich diese Worte zur Erinnerung an die Versprechungen des Königs hier eingegraben. Wir wissen jetzt, wie er sie erfüllt hat. Ich kann mich nicht enthalten, etwas in einer Note dem Texte hinzuzufügen."

264 Hier zog Plommenfelt einen Brillantring vom Finger und ritzte mit dem Steine folgende Worte in die Scheibe:

„Er war es; jetzt ist er jedoch der erste Betrüger."

Der nüchterne Capitain Lundstadt vom Leibregimente der Königin ergriff diese Gelegenheit, sich als einen eifrigen Anhänger Gustav's zu zeigen. Ein Anderer hätte vielleicht die Fensterscheibe mit dem Faustschlage zertrümmert, und so die Veranlassung eines Skandals auf der Stelle vernichtet; — Lundstadt nahm die Scheibe jedoch vorsichtig heraus, und begab sich damit zum Könige.

Gustav ließ sich durch Zorn und verletzte Eitelkeit diesmal überwältigen, und versäumte diese Gelegenheit sich durch ein königliches Benehmen vielleicht Tausende von Anhängern zu verschaffen. ~~Ept~~ Anstatt nämlich die verhängnißvolle Scheibe mit irgend einer geistreichen Aeußerung selbst zu

hatte der König mit unserem Zimmer vom Tage eine geheime Versammlung in der Kirche gehalten, und als der Küster am anderen Morgen die Kirche reinigen wollte, fand er — wie er erzählte — einen Glaskasten von der Länge einer [illegible], die an beiden Seiten verschlossen war, und einen rothen [illegible] enthielt. [illegible] lange Glasröhre hatte er in die Tasche seiner [illegible] gesteckt; [illegible] um Vorsatz des Küsters war sie [illegible], und in demselben Augenblick hatten seine [illegible] Feuer gefangen. Bei der Hülfe [illegible] gab ihm ganz Gelegenheit, das Feuer so schnell wie möglich zu löschen, doch hatte er [illegible] an den [illegible] davon getragen. Der alte Mann war fast überzeugt, es liege dahinter irgend eine Zauberei verborgen, und die Brandwunden seyen — wenn nicht tödtlich — doch schwer unheilbar.

Ich gab ihm sogleich Aufklärung über das Verhalten mit der Glasröhre, was um so leichter bei ihm Eingang fand, da ich zufällig einen ähnlichen Kasten mit Phosphor in meinem Zimmer hatte, den ich öffnete, worauf sich vor seinen Augen der Phosphor durch den [illegible] der Luft sogleich entzündete.

Für die Aufklärung und den Trost, welche ich ihm gegeben, verlangte ich, daß er das nächste Mal, wo abermals eine solche Versammlung statt finden würde, [illegible] und mir einen Platz in der Kirche oder im Thurme aussuchen sollte, von welchem aus ich im Stande wäre, alles zu sehen, was man in der Kirche vornahm.

„Der Küster versprach, meinem Wunsche zu [illegible], und einige Tage darauf — ~~[illegible]~~

1782. es war Anfangs August — kam er, um mir anzuzeigen u.s.w.

(Gustav [illegible] Auszug aus [illegible] Schriften, — der [illegible]
nach [illegible] in [illegible]
Tome II, Heft 3. Upsala 1839.)

S. 259. Nach Beendigung der Geisterbeschw.: „Ich hielt es jedoch für zweckmäßig, eine passende Gelegenheit dazu abzuwarten, die sich auch in der That einstellte" u.s.w. [illegible]

Glücklich diejenigen, welche nicht in unseren Tagen leben, wo die Naturwissenschaften ein aufgeschlagenes Buch sind, in welchem ein Jeder zu lesen vermag! — Die Zeit der Wunder ist dahin — auf ewig dahin! Tausend Jahre früher, und Swedenborg wäre Prophet, und [illegible] wohl [illegible] geworden.

[illegible] der König nach der [illegible], [illegible] durch Geisterbeschwörung [illegible], — so viel ist gewiß; er zeigte [illegible] jedoch die Gestalten großer Männer und [illegible], und [illegible] Pläne, [illegible]. [illegible] in den Augen der königlichen Freunde [illegible] des [illegible] Geisterbeschwörers in den Augen der königlichen Freunde aufrecht zu erhalten.

Cottsfeld (Lehmann) 1846. 8. Thl 1. S. 61.

[illegible] die Wanderung in entlegenen Ländern, [illegible] zu Granada, Toledo, Salamanca, [illegible] die [illegible] Gebäude, welche die Geisterbeschwörung [illegible] hatte.

[illegible] gab selbst [illegible], welche den [illegible], den [illegible] zu haben. Dieser König [illegible], im Jahr 1780 [illegible], [illegible] zu reisen, um [illegible] „[illegible] allen Alten" zu sehen. Dieser König Gustav III nachgelassene Papiere, herausg. von Geijer, übersetzt. Hamburg 1843 Thl II. 181.

d. 2 Juli 1846

Der Mohr, von M. J. v. Crusenstolpe, fünfter Theil, deutsche Ausgabe Berlin, Morin 1845. 8

Neues Jerusalem, Björnram u. Lisa 1787/89

S. 4 = 11. Nachricht von einer schwedischen Klosterpforte auf Björnrambergs Gut, mit Namen Lagerblad, welches der Herzog Carl die Ehre verhieß, – ferner von der großen exegetisch-philanthropischen Gesellschaft, für welche die Kaiserin Katharina Beschützerin der ganz jungen swedenborgischen Gemeinde nebst Mittheilung eines Auszugs aus dem Protokoll der nordischen Logen-Abtheilung in Stockholm vom 29 Januar 17.., welches wörtlich entlehnt ist aus einem in französischer Sprache abgefaßten und von Halldin's eigner Hand geschriebenen Protokoll, welches der Verfasser im Original besitzt. Darauf folgt eine Stelle aus " der Protokollführer Johann Gustav Halldin, einer der eifrigsten Anhänger der Swedenborg'schen Lehre und zu seiner Zeit sehr bekannt durch seine sentimental-politisch-religiösen Schwärmereien. Um 1780 gab er unter dem Titel Aftonbladet (das Abendblatt) eine Zeitschrift religiöser Tendenz heraus." – – – Nachricht von dem Aufstande eines "des Neuen Jerusalem," in welchem August Nordenskiöld einer der eifrigsten Anhänger.

S. 14 = 27 Schilderung von Björnram's Umgang mit Lisa, einem geschickten Mädchen, welches er für eine Clairvoyante ausgab, um auf Carl zu wirken.

S. 15. feurige Kugeln auf dem Fußboden, womit das vorige Capitel schließt, und gerade an dem nämlichen Tage, wo der Herzog Carl und Reuterholm das im ersten Capitel mitgetheilte Gespräch führten, fanden sich die drei königlichen Sekretaire Halldin, Nordenskiöld und Björnram bei dem Letzteren in tiefsinnigen Betrachtungen versenkt hinter verriegelten Thüren und verschlossenen Fensterladen. Es handelte sich um die Darstellung von "Regeln beym Händeauflegen bei Kranken zur Heilung der Kranken." Unter dieser Ueberschrift besitzt der Verfasser eine merkwürdige Abhandlung in der Handschrift." Beide meldet sich durch ooo,ooo,– – –, das Meisterzeichen.

S. 21. Beide (Björnram und Lisa) trafen nun alsbald alle Anstalten zu der bevorstehenden Zauberscene. Das gewöhnliche Meublement und das Bett nebst Zubehör wurden in ein anderes Zimmer geschafft, und der Fußboden mit einem roth und schwarz gewürfelten Teppich bedeckt. Die Decke und die Wände wurden mit schwarzem Zeug überhangen, in der Art, daß das Zimmer das Ansehen eines Gewölbes erhielt. Aus Björnram's vielfältigen Grundstammen wurden vier schwarze, blaue ausgeschnittene ägyptische Säulen hervorgeholt und längs den Seitenwänden auf der Nord- und Süd-seite aufgestellt, als stützten sie das Gewölbe. Oben am ersten Säulen stand mit großen ... bunten Buchstaben das Wort: Caritas, am zweiten: Scientia, am dritten: Temperantia, und am vierten: Prudentia. An der einen Wand erhob sich in der Mitte eine mittelst ... Stufen und Maaß aufgebaute Estrade mit einem vergoldeten, mit rothem, goldbordirten Tuch überzogenen Lehnsessel, dessen Rücklehne oben mit einer goldenen Krone geschmückt war; der ... zu beiden Seiten der Estrade standen vergoldete ... Schemel. ... und roth überzogenen ... Sessel und neben diesen kleine Tische, mit ... bedeckt, ... der Estrade ... Malerei ... aufgearbeitet, ... welcher ... geschmückt.

v. S.

Es folgt die Aufzeichnung der Fragen und Antworten des [illegible] [illegible]

23 „Werkes welches enthält aus zwei Protokollen vom Mai 1787 und Februar 1789, beyde von dem Reichskanzler Grafen Friedrich Sparre eigenhändig geschrieben, und das eine in französischer, das andere in schwedischer Sprache abgefaßt“. darauf folgende Frage. 1787 1789

„Welche Buchstaben stehen auf dem goldenen Ringe den die schwedischen RR. der [illegible] Grade tragen.“

C. D. S.

Was bedeuten sie?

Für die Ungeweihten, welche [illegible] zu seyn glauben: Carolus Dux Sudermanniae, und für die Eingeweihten, welche [illegible] sind: Carolus Dux Suecorum, oder Carolus Dux Sacerrimus, oder auch Carolus Dux Sempiternus, immerwährender Regent, mit andern Worten: König, und das werden.“

(Der Herzog lächelt, Reuterholm reibt sich die Hände, Fadin scheint [illegible] betroffen, aber Brummer [illegible] [illegible].) u. s. w. ...

„Welches Werkzeug gebraucht Gott zu diesen hohen erhabenen Zwecken?“

Seinen Auserwählten den Großadmiral Herzog Carl von Südermanland.

Reuterholm [illegible] mit dem [illegible] den Herzog hin an, der nun aufsteht und das [illegible] [illegible] mit den Worten: u. s. w.“

S. 52 Reuterholms Wahlspruch war: Nec aspera terrent.

S. 73. Herzog. – „Das schwöre ich bey Gott und Meinem Eid.

S. 77–79. Wie nach der neue König Gustav Adolf IV Reuterholm in Ungnade [illegible] [illegible], und aus der Hauptstadt verbannt. 3 Nov 1797

S. 119–121 Beschreibung des Festes welches am 3 November 1797 die [illegible] an 150 Stadtarmen beiderley Geschlechts im Ordenshause auf dem Ritterholm gaben

„Alle diese Gäste wurden an zwei langen ~~Tafeln~~ Tischen im großen Ordenshause ordentlich gespeist, und von den Brüdern Schwestern und [illegible] Grades in ihrer Ordenstracht bedient. Sobald die Gäste sich versammelt und ihre Plätze am Tische eingenommen hatten, trat der Ordens Großmeister und [illegible], der Herzog von S. herein, und machte in Begleitung der höchsten Ordensbeamten und Mitglieder die Runde um die Tische.“ Dennoch erschien der König, machte ebenfalls die Runde um die Tische, ließ sich von jedem der den Armen vorgesetzten Gerichte etwas reichen und kostete dasselbe. Als er sich entfernt hatte, zahlte ein [illegible] des Königs jedem Armen einen Speciesthaler aus.

„Zum Besten dieser [illegible] an diese Unternehmung der RR. schenkte Gustav Adolf seiner Waisenkasse 2000 Rthl. Banco, die sofort ausgezahlt wurden, zu denen der Herzog noch eine Schenkung von 100 Rthl. Banco legte.

S. 120. „Derselbe [illegible], der Gustav IV Adolfs Namenstag so festlich feyerte, so lange er regierte, ließ, sobald die Krone von seinem Haupte gefallen war, sein Bildniß wegnehmen, welches bisher unter Bildnissen übriger Könige im Zimmer des Ordenshauses auf dem Ritterholme geschmückt hatte ([illegible] [illegible] [illegible] die edle Mitte [illegible] [illegible] übrigens [illegible] die [illegible] hatte [illegible] nicht bekommen): – und der [illegible], dessen Hauptfest auf den 1ten November, König Gustav IV Adolfs Geburtstag – fiel, so lange er die Krone inne hatte, verlegte es auf seinen [illegible] auf den 13 März, den Jahrestag seiner Verhaftung.“

Nun kann man auch auf die offiziellen [illegible] bei Königlichen Festen und Jubiläen!

# Carl Johann

und

# die Schweden.

Historische Skizzen

von

**M. J. von Crusenstolpe,**

Verfasser des Mohren oder das Haus Holstein-Gottorp in Schweden u. s. w.

**Vierter Theil.**

Aus dem Schwedischen.

Berlin,
Verlag von F. H. Morin.
1846.

# Carl Johann

und

# die Schweden.

## Erstes Kapitel.

Graf De la Gardie, der schon seit der Thronfolgerwahl in Oerebro während der ganzen Regierung Carl des Dreizehnten beim Kronprinzen in Ungnade stand und dem Mißtrauen und den Verfolgungen desselben ausgesetzt war, wurde, gleich im ersten Jahre nach Carl Johanns Thronbesteigung wieder zu Gnaden aufgenommen und von dem Augenblicke an mit Auszeichnung und Ehrenbezeigungen überhäuft. Diesen glücklichen Wechsel hatte De la Gardie besonders dem Adel zu verdanken, der ihn zum Präsidenten der Deputation ernannte, welche dem Könige bei seiner Krönung in Norwegen Glück wünschen sollte. Dadurch wurde der Monarch gleichsam gezwungen, dem Grafen eine glänzende Auszeichnung zu gewähren und er erhielt das blaue Band, eine wohlverdiente Belohnung für sein edles Benehmen vor und während des Reichstages von 1823. Aber sein Ansehen in den Augen des Publikums sank in demselben Maaße, wie er in der Gunst des Königs sich hob und

Letzterer, der bald einsah, daß der Kern unschädlich sei, machte sich ein Vergnügen daraus, die Schaale zu schmükken. Denn es war ein characteristischer Zug der Politik dieses Königs, daß er jede Art von Ueberlegenheit unterdrückte und am Emporkommen hinderte, dagegen Alle, die ihm keine Besorgnisse einflößten, auf jede Weise auszeichnete und ihnen schmeichelte. Als der Staatssekretär Ehrenborg, ein eifriger Beobachter aller Rechte und Vorzüge seines erst kürzlich erworbenen Freiherrntitels, aus allen Kräften zu verhindern suchte, daß Herr v. Georgii an seinem Wappenschilde zwei Schildhalter führe, — eine Auszeichnung, nur für Grafen und Barone — Georgii aber dringend darum bat, unterstützte Carl Johann seine Bitte mit den Worten: „Kann man einen Menschen mit einer solchen Kleinigkeit, wie zwei Schildhalter, glücklich machen, so wäre es eine wahre Grausamkeit, seinem Gesuche nicht zu willfahren.“

Noch größeren Widerstand leistete Baron Ehrenborg, als der König, um dem Staatsminister von Engeström ein Vergnügen zu bereiten, dem frühern Ministerresidenten spätern Kanzleirathe und Hofmarschall Kantzow den Freiherrntitel verleihen wollte. Letzterer hatte dem Grafen von Engeström bedeutende Geldsummen vorgestreckt, seine Frau war die tägliche Gesellschafterin der Gräfin; dies waren die geheimen Gründe, welche den Staatsminister bewogen, sich so eifrig für Kantzow zu verwenden. Aber Ehrenborg blieb unerschütterlich, er berief sich auf den §. 37. der Constitution, nach welchem dem Könige gestattet ist, „für große und ausgezeichnete Verdienste“ — welche nicht einmal Engeström an



seinem Schützlinge zu entdecken vermochte — „einem Adeligen die freiherrliche und einem Freiherrn die gräfliche Würde zu verleihen,“ und der Staatsrath mußte die Richtigkeit dieses Paragraphen anerkennen. Der König gab also nach, tröstete den Grafen Engeström mit der Aussicht, daß Ehrenborg bald eine andere Stelle erhalten, nach der Entfernung desselben der Staatsrath sich fügsamer zeigen und der König alsdann Kantzows Ernennung zum Freiherrn bewilligen werde. Nachdem Ehrenborg Präsident des schonischen Hofgerichts geworden und Kantzow wirklich in den Freiherrnstand erhoben war, veröffentlichte das Blatt Argus ein Dokument, aus welchem hervorging, daß der neue Baron wenigstens nicht als Scribent Proben eines großen und ausgezeichneten Verdienstes abgelegt habe.

Jemehr Graf De la Gardie in der Hofgunst stieg, desto höher stieg er auch in den Freimaurerorden, der seit Carl dem Dreizehnten eine Art von geheimer Hofzunft geworden war; die höchsten Grade desselben hätten füglich des Tempels Oberkammerjunker genannt werden können. Im Jahre 1799 wurde die älteste St. Johannisloge St. Jean l'auxiliaire mit einer jüngeren, l'union genannt, welche beide in Stockholm arbeiteten, unter dem Namen „die Erste Nordische“ vereinigt. Der damalige Herzog Carl stellte sich an die Spitze dieser Loge, welche unter den St. Johannislogen der neunten Provinz den ersten Rang und das Recht erhielt, nebst zwei Vice-Logenmeistern auch die doppelte Anzahl von Beamten zu haben. Das „Amt des vorsitzendens Ordens-Meister behielt

Carl der Dreizehnte selbst bis an seinen Tod und sein Nachfolger wurde De la Gardie.

Schon in einem frühern Kapitel haben wir dem profanen Leser den Schleier des Geheimnisses gelüftet und ihn in eine Freimaurer-Tafelloge eingeführt. Als Fortsetzung des Berichtes über die königliche Kunst — wie die Freimaurer ihr verborgenes Handwerk nennen — laden wir jetzt den Leser ein, der Einweihung des Grafen De la Gardie als Logen-Meister der Ersten nordischen Loge beizuwohnen.

Zuerst laßt uns auf den Schauplatz der Ceremonie, in dem Freimaurerhause auf den Ritterholmen, einen Blick werfen.

Durch den Vorsaal, der mit allgemeinen Freimaurersinnbildern bemalt und durch eine dreiarmige herabhängende Lampe und drei dicke Wachslichter beleuchtet war, gelangte man in ein zweites Vorgemach, das gleich einem gewöhnlichen Zimmer gemalt und beleuchtet war. Aus demselben trat man in den eigentlichen Logensaal, der eine nähere Beschreibung erfordert.

An der östlichen Wand desselben erblickte man eine Erhöhung, zwei Fuß über den Boden überall vierzehn Fuß lang; man gelangte auf dieselbe von drei Seiten durch drei Tritte, welche, wie auch der Boden der Erhöhung, mit weiß und schwarzen Vierecken bemalt waren, so daß das Ganze einem marmornen Mosaikboden glich.

Mitten auf dieser Erhöhung stand ein viereckiger Altar, der mit einer hellblauen, an den Rändern mit Gold verbrämten seidenen Decke bedeckt war. Auf der Vorderseite, also gegen Westen, erblickte man ein goldenes, auf



seiner Basis stehendes, gleichseitiges Dreieck und in demselben ein allsehendes Auge.

Auf der westlichen Seite lag eine Bibel, der Anfang des Evangeliums St. Johannis aufgeschlagen; auf der Bibel lag ein Winkelmaaß und, kreuzweis über demselben ein im rechten Winkel geöffneter Zirkel. Vor dem Logen-Meister lag sein Hammer auf Acten und Dokumenten.

Den Altar erleuchteten drei Lichter, welche einen rechten Winkel bildeten und zwar so, daß das eine an der südöstlichen, das zweite an der südwestlichen und das dritte an der nordwestlichen Ecke des Altars sich befand.

Auf zwei Seiten des Altars und dicht an demselben standen zwei Postamente in Gestalt der Basis eines Pfeilers. Sie waren blau und gelb bemalt und trugen die gewöhnlichen Sinnbilder des Freimaurerordens. Vor dem Altare lag ein blaues Polster, auf dem ein goldenes Winkelmaaß gestickt war.

An der östlichen Seite des Altars stand ein großer blauer Armstuhl für den Logen-Meister und auf der andern Seite ein kleinerer für den Vice-Logenmeister. Auf diesen Stühlen lagen die Bänder und Insignien ihrer Würde. Rechts an dem Stuhle des Logen-Meisters sah man einen blauen vergoldeten und geschmückten Stuhl für den weisesten Vicarius Salomonis; die Rücklehne des Stuhles prangte mit der Krone; unter derselben waren zwei gekreuzte Schwerter angebracht.

Hinter diesen Lehnstühlen standen ganz nahe an der östlichen Wand drei andere Stühle für den Redner

der Loge, für den Ceremonienmeister und für den fürchterlichen Bruder der Loge. Auf diesen Stühlen lagen ebenfalls die Bänder und Insignien ihres Amtes.

Hinter dem Lehnstuhle des Logen-Meisters und über dem Altare hing ein Baldachin von blauer Seide, deren Kanten mit Gold verbrämt waren; auf der herabhängenden Seite desselben erblickte man das gestickte Wappen der Loge.

Unter der Erhöhung, auf welcher der Altar sich befand, in beiden Ecken des Zimmers, standen zwei mit blauen Teppichen belegte Tische: der südliche für den Schatzmeister der Loge bestimmt, war mit einem Schreibzeuge, dem Kassenbuche der Loge, einer Almosenbüchse und einem Kästchen mit Kugeln zum Votiren versehen. Auf dem anderen, dem Secretär der Loge angewiesenen Tische stand ebenfalls ein vollständiges Schreibzeug, Papier, das Tagebuch der Loge, Protokolle, Matrikeln und andere Dokumente, sowie die allgemeinen Gesetze der Loge. Auf den Stühlen der beiden Beamten lagen die Ordensbänder und Zeichen derselben.

Weit davon gegen Westen standen neben einander zwei blaue Lehnstühle für die wachhabenden Brüder der Loge; auf dem einen Stuhle gegen Süden, lagen die Ordenszeichen des ersten und auf dem Stuhle gegen Norden die Ordenszeichen des zweiten wachhabenden Bruders.

Ebenfalls unter der Erhöhung, auf welcher der Altar stand, an der östlichen Wand zwischen der Erhöhung und den Tischen des Secretärs und des Schatzmeisters, waren an beiden Seiten des Thrones kleinere Lehnstühle angebracht, für die Beamten der Provinz, die Großofficianten der Landloge und alle andern höchst erleuchteten Brüder.



Auf diese Weise war das Zimmer eingerichtet, als der Graf De la Gardie dem Vice-Logenmeister meldete, es sei seine Absicht, sich als Logen-Meister in der Loge einzufinden, wozu er von dem weisesten Vicar Salomonis und dem Logen-Directorium der Provinz verordnet worden sei; er habe za seinen Gevattern die beiden Excellenzen Baron Bonde und Graf Fleming gewählt.

Nachdem alle Brüder der Loge sich an dem zur Ceremonie festgestellten Tage versammelt hatten, eröffnete der Vice-Logenmeister eine allgemeine St. Johannis Lehrlingsloge; dann befahl er sogleich dem Ceremonienmeister der Loge drei Johannis-Meister auszuwählen und in Begleitung derselben den neuen Logen-Meister im äußern Vorgemache zu erwarten und zu empfangen.

Nachdem De la Gardie angekommen und von dem Ceremonienmeister, sowie auch von den drei Johannis-Meistern empfangen worden war, schickte der Ceremonienmeister einen der Letzteren in die Loge, um dem Vice-Logenmeister die Ankunft des Logen-Meisters anzuzeigen.

Darauf ließ der Vice-Logenmeister alle Brüder sich auf ihre Plätze stellen, sandte den Redner der Loge mit dem eben erwähnten Johannis-Meister, drei Brüder Gesellen der Loge und drei Johannislehrlingen zum Grafen De la Gardie. Der schon erwähnte Johannis-Meister folgte unmittelbar dem Redner und trug auf einem Polster mit den Farben der Loge die Insignien des Logen-Meisters. Der Redner der Loge, sowie die Brüder

Gesellen und Lehrlinge hielten die gezogenen Degen in der Hand.

In dem Zimmer angekommen, in welchem der Graf empfangen worden war, trat der Redner, nachdem er dem neuen Logen-Meister das Logen-Zeichen gegeben hatte, vor und hielt eine kurze Rede an ihn, in welcher er ihm Glück wünschte und ihn im Namen des Vice-Logenmeisters, der Beamten der Loge und sämmtlicher Mitglieder derselben willkommen hieß. Zum Zeichen der Achtung und des Gehorsams der Loge überreichte jetzt der Redner dem Grafen die Insignien des Logen-Meisters und lud ihn ein, ihm in die Loge zu folgen, um in derselben den Hammer zu empfangen.

Nachdem De la Gardie die Insignien einem seiner Gevattern übergeben hatte, schritt er in folgender Ordnung in die Loge, nämlich:

1) der Ceremonienmeister,
2) die drei Johannislehrlinge neben einander,
3) die drei Johannisgesellen neben einander,
4) die drei Johannismeister neben einander,
5) der Redner der Loge.
(Alle mit gezogenen Degen.)
6) Graf De la Gardie zwischen seinen beiden Gevattern, von denen Baron Bonde auf einem Kissen die Insignien des Logen-Meisters, der Graf Fleming aber das Diplom desselben trug.

An der Logenthür angelangt, klopfte der Ceremonienmeister als Johannislehrling drei Schläge, die zwei ersten schnell und schwach, den letztern stärker und spä-



ter; der erste wachhabende Bruder theilte dies dem zweiten wachhabenden Bruder mit, indem er sagte: „das ist der Maurerschlag.“

Der zweite wachhabende Bruder meldete dies dem ersten und dieser wieder dem Vice-Logenmeister, welcher antwortete: „Würdige wachhabenden Brüder! Geht und schauet, wer Eintritt verlangt.“

Der erste wachhabende Bruder wiederholte den Befehl dem zweiten und dieser wieder dem wachhabenden Bruder an der Thür, welcher die Worte sprach: „Würdiger Bruder Ceremonienmeister, wer ist es, der Eintritt verlangt unter uns?“

Der Ceremonienmeister antwortet: „Es ist der höchst erleuchtete Bruder Graf Jakob De la Gardie, der aus Osten Macht und Recht erhalten hat, unsere Arbeit zu leiten und von dem Ceremonienmeister der Loge in Begleitung der gehörigen Anzahl von Brüdern eingeführt wird.“

Der wachhabende Bruder wiederholt die Antwort dem zweiten wachhabenden Bruder und dieser wieder dem ersten, der sie dem Vice-Logenmeister meldet.

Darauf sagte der Vice-Logenmeister: „Würdige wachhabenden Brüder, lasset den Eingang zu uns öffnen!“

Der erste wachhabende Bruder wiederholt den Befehl dem zweiten und dieser wieder dem wachhabenden an der Thür, der die Worte sprach: „Würdiger Bruder Ceremonienmeister: Eurem Eintritt steht kein Hinderniß entgegen.“

Der Vice-Logenmeister stand auf und sagte: „in Ordnung, meine Brüder!“

Alle Brüder standen auf und legten zugleich mit dem Vice-Logenmeister die rechte Hand an den Hals im ersten Tempo des Halszeichens.'

Nach ertheilter Erlaubniß und in oben beschriebener Ordnung führte jetzt der Ceremonienmeister den neuen Logen-Meister, Grafen De la Gardie in die Loge ein. Der Ceremonienmeister und alle Brüder, welche dem Grafen vortraten, nahmen ihren Weg mitten durch die Stühle der wachhabenden Brüder.

Der Vice-Logenmeister und mit ihm alle Brüder gaben dem neuen Logen-Meister das Logenzeichen, welches von ihm erwiedert wurde, worauf der Vice-Logenmeister sagte: „Höchst erleuchteter Bruder, woher kommt Ihr?"

De la Gardie antwortete: „Ich komme aus dem Osten der höchst erleuchteten und höchst wirksamen Landesloge dieser Provinz."

Der Vice-Logenmeister fragte ferner: „Welche Nachrichten bringen Sie von dorther?"

De la Gardie antwortete: „Ich bringe Friede, Einigkeit und Vermehrung, wie auch Macht und Recht, der leitende Meister dieser Loge zu sein, so lange der höchste Baumeister mir Licht verleiht."

Dann wandte er sich an seinen Gevatter, den Grafen Fleming, der das Diplom trug, und sagte: „Höchst erleuchteter Bruder! ich fordere Dich auf, meine Ernennung zu veröffentlichen."

Fleming las das Diplom ab und überreichte es dann dem Grafen De la Gardie.

Sobald das Patent vorgelesen war, trat der neue Logen-Meister mit seinen beiden Gevattern zur



Rechten und Linken vor den Altar. Der Vice-Logenmeister stieg herunter und begegnete ihm an dem letzten Tritte und übergab ihm den Hammer.

Jetzt nahm der Vice-Logenmeister seinen Platz links ein. Die Gevattern stellten sich, der eine an der südlichen, der andere an der nördlichen Ecke des Altars auf.

De la Gardie stieg hinauf zum Altare und nahm den für ihn bereiteten Stuhl ein, worauf er den Degen zog und denselben über die Bibel auf den Altar legte, dann klopfte er als St. Johannislehrling, was von den wachhabenden Brüdern beantwortet wurde und sagte: „Würdiger Bruder Secretär. Lassen Sie uns hören, was die Gesetze des Ordens dem Logen-Meister des Ordens der Loge gebieten."

Der Secretär der Loge stand auf, verbeugte sich vor De la Gardie und las mit lauter Stimme die Gesetze vor.

Darauf nahm De la Gardie abermals das Wort: „Hochwürdiger Vice-Logenmeister! Würdige wachhabenden Brüder und Beamte! Stehet mir bei, damit ich jetzt meine erste Pflicht als verordneter Logen-Meister dieser würdigen Johannisloge erfülle."

Dann ging der Graf De la Gardie zu einem an der linken Seite des Altars aufgestellten Sessel, ließ sich auf das rechte Knie nieder und stellte das linke Bein in rechten Winkel, entblößte dann sein Haupt und legte seine beiden Hände kreuzweis über die Bibel. Der Vice-Logenmeister nahm des Logen-Meisters Stuhl vor dem Altare ein, während die beiden Gevattern des Letztern sich zu beiden Seiten des Vice-Logenmeisters aufstellten. Letz-

terer, wie die beiden Gevattern hatten das Haupt bedeckt und hielten den Degen über dem Haupte geschwungen. Die wachhabenden Brüder stellten sich hinter den neuen Logen-Meister, der Ceremonienmeister, Redner und Schatzmeister an der einen, der Secretär und der fürchterliche Bruder an der andern Seite desselben auf, Alle mit bedecktem Haupte und gezogenen Degen, die sie über De la Gardie's Haupt kreuzten, so daß sie eine Art geflochtenen stählernen Gewölbes bildeten.

In dieser Stellung sprach der Secretär der Loge folgenden Eid vor, den De la Gardie mit bloßem Haupte und vor dem Altare knieend laut nachsprach:

„Vor dem allerhöchsten, dreifaltigen großen Baumeister der ganzen Welt, auf diesem heiligen Evangelium, in Gegenwart des hochwürdigen Vice-Logenmeisters, der wachhabenden Brüder, Beamten und aller hier versammelten Brüder der Loge, spreche ich, Jakob Gustav Pontusson De la Gardie nach Freimaurerglauben, nach bestem Willen und Wissen, ohne Mühe zu sparen, alle Gesetze und die Fundamental-Constitution des Ordens, sowie alle Vorschriften, welche, sowohl im Geheimen, als öffentlich dem Logen-Meister auferlegt sind, zu beobachten, zu bewerkstelligen und ihnen zu gehorchen. Dem leitenden Meister dieser Provinz, innerhalb des Ordens Salomonis weisester Vicar genannt, gelobe ich Gehorsam und Untergebenheit. Die Befehle desselben werde ich, sowohl in der mir anvertrauten Loge, als auch überall in dieser Freimaurerprovinz fördern, bewerkstelligen und ausführen lassen. Aus allen Kräften werde ich unter den Brüdern Friede, Einigkeit und alle bürgerlichen



Tugenden handhaben. Der Constitution und den Gesetzen des Ordens zufolge werde ich nie einen Fremden als Freimaurer annehmen oder vorschlagen, ohne mich vorher überzeugt zu haben, daß sein Leben unbescholten und sein Ruf unbefleckt sei. Jedem Bruder, er mag hoch stehen oder niedrig, werde ich die Stimme und Beförderung zukommen lassen, die seine Arbeit verdient und die Gesetze des Ordens vorschreiben; ich werde die Ordnung handhaben und dafür sorgen, daß Jeder dem Zwecke und der Fundamental-Constitution des Ordens zufolge, seine Pflicht erfülle. Unser Herr, der dreifaltige, große Baumeister der ganzen Welt, verleihe mir Licht, Kraft und Segen, denn mein Versprechen will ich redlich halten, so wahr mir Gott helfe!“

Baron Bonde legte seine rechte Hand auf De la Gardie's Haupt und sprach: „Gott erhöre Dein Gebet und verleihe Dir Kraft!“

Dann legte Graf Fleming ebenfalls seine rechte Hand auf De la Gardie's Haupt und sagte: „Das Licht der Weisheit erleuchte Dein Innerstes und leite Dich zum Ziele!“

Die wachhabenden Brüder richteten jetzt den neuen Logen-Meister auf, der sogleich seinen Platz vor dem Altare einnahm, wo die Gevattern ihn mit den Insignien des neuen Logen-Meister bekleideten und dann auf Freimaurerweise umarmten; worauf sie, sowie der Vice-Logenmeister und sämmtliche Beamten der Loge ihre Plätze einnahmen. Für die beiden Gevattern waren an der östlichen Seite des Altars zwei Stühle aufgestellt.

Durch einen Schlag mit dem Hammer verlangte

De la Gardie das Wort und hielt dann eine Rede, in der er für das Vertrauen dankte, das die Loge durch ihre Wahl ihm bewiesen habe und noch Einiges hinzufügte, was den Umständen angemessen war.

Sobald De la Gardie seine Rede beendigt, wurde dieselbe von dem Vice-Logenmeister beantwortet. Derselbe sagte dem Logen-Meister im Namen der Loge Freundschaft, Achtung und Gehorsam zu, wünschte ihm Glück und bekräftigte endlich zugleich mit allen Brüdern der Loge seine Rede, indem er dreimal in die Hände klaschte.

Gleich darauf sagte der Vice-Logenmeister: „Würdige wachhabenden Brüder und Beamte, würdige arbeitsame Brüder der Loge! Ich fordere Euch jetzt auf, mit dem Maurerhandschlage dem hochwürdigen Bruder, Graf Jakob Gustav Pontusson De la Gardie, unsern gesetzlich verordneten Logen-Meister, Treue, Freundschaft und Gehorsam zu loben.“

Der Vice-Logenmeister verbeugte sich vor De la Gardie, der von dem erhöhten Gerüste herabstieg, sich mit dem Rücken gegen die westliche Seite des Altars gewendet unten aufstellte, um allen Brüdern den Handschlag zu geben.

Der Vice-Logenmeister, die wachhabenden Brüder der Loge, wie auch alle Beamte, traten jetzt der Ordnung nach vor De la Gardie hin und einer nach dem andern gab ihm den Handschlag der Johannislehrlinge, den er erwiederte und jeden nach Freimaurerweise umarmte und küßte.

Sobald der Vice-Logenmeister und die Beamten der Loge dem Logen-Meister den Handschlag gegeben hatten,



kehrten sie an ihre Plätze zurück mit Ausnahme des Vice-Meisters, der an der linken Seite vor De la Gardie stehen blieb, um ihm die Brüder der Loge vorzustellen. Dann rief der Ceremonienmeister die würdigen Meister der Loge, welche nach einander aufstanden, vor De la Gardie hintraten und ihm den Handschlag als Johannislehrlinge gaben, den er auf gleiche Weise erwiederte, ohne sie jedoch zu umarmen, was nur bei den Beamten geschah. Nachdem alle würdigen Brüder den Handschlag gegeben und empfangen hatten, rief der Ceremonienmeister die Brüder, Gesellen und nach denselben die St. Johannislehrlinge vor.

Da nun Alle den Freimaurerhandschlag gegeben und empfangen hatten, nahm De la Gardie seine Stelle vor dem Altare wieder ein und klopfte mit dem Hammer als Johanvislehrling, welcher Schlag von dem zweiten wachhabenden Bruder erwiedert wurde, worauf De la Gardie sprach: „Würdige wachhabenden Brüder! welche Tugenden soll jeder Freimaurerbruder auszuüben sich befleißigen?“

Der erste wachhabende Bruder wiederholte die Frage an den zweiten, welcher antwortete: „Verschwiegenheit, Vorsichtigkeit, Mäßigkeit und Barmherzigkeit.“

Der erste wachhabende Bruder meldete die Antwort an De la Gardie, welcher fragte: „Haben wir heute diese Pflichten erfüllt?“

Der erste wachhabende Bruder wiederholte die Frage dem zweiten, welcher antwortete: „Wir sind verschwiegen, vorsichtig und mäßig gewesen.“

Der erste wachhabende Bruder meldete die Antwort an

De la Gardie, welcher sagte: „Wir haben also noch eine der Pflichten, die wir als Freimaurer gelobten, auszuüben. Würdiger Bruder Ceremonienmeister, thue Deine Schuldigkeit!“

Der Ceremonienmeister der Loge verbeugte sich vor dem Logen-Meister, nahm die Almosenbüchse und brachte dieselbe zuerst dem Logen-Meister, worauf er die Almosenbüchse, welche an der Thür, bei dem wachhabenden Bruder stand, ergriff, und mit derselben in der ganzen Loge die Runde machte. Dann öffnete De la Gardie die Almosenbüchse, zählte in Gegenwart der Beamten der Loge das Geld, nannte laut den Betrag der Summe, welche er dem Schatzmeister der Loge übergab und ertheilte dem Secretär den Befehl, dieselbe in das Tagesprotokoll aufzunehmen.

Nachdem dies geschehen, sagte De la Gardie: „Würdige wachhabenden Brüder! Haben wir jetzt die Pflicht als Brüder erfüllt?“

Der erste wachhabende Bruder wiederholte die Frage an den zweiten, der antwortete: „Ja, die Brüder haben jetzt ihre Pflichten erfüllt und erwarten nach vollbrachter Arbeit die Erlaubniß, feiern zu dürfen.“

Der erste wachhabende Bruder meldete die Antwort dem Logen-Meister, welcher fragte: „Wie viel Uhr ist es?“

Der erste wachhabende Bruder wiederholte die Frage dem zweiten, welcher antwortete: „Mitternacht.“

Der wachhabende Bruder meldete die Antwort dem Logen-Meister und dieser fragte weiter: „Wo hat der Großmeister seinen Sitz?“



Der erste wachhabende Bruder wiederholte die Frage dem zweiten, welcher antwortete: „Im Osten.“

Der wachhabende Bruder meldete die Antwort dem Logen-Meister, welcher zu fragen fortfuhr: „Warum?“

Der erste wachhabende Bruder wiederholte die Frage dem zweiten und dieser antwortete: „Um seine Loge zu leiten und zu regieren.“

Der erste wachhabende Bruder meldete die Antwort dem Logen-Meister und dieser fragte: „Wo haben die wachhabenden Brüder ihre Plätze?“

Der erste wachhabende Bruder wiederholte die Frage dem zweiten und dieser antwortete: „Im Westen.“

Der erste wachhabende Bruder meldete die Antwort dem Logen-Meister und dieser fragte: „Warum?“

Der erste wachhabende Bruder wiederholte die Frage dem zweiten, und dieser antwortete: „Wie die Sonne im Westen untergeht und ihr Untergang den Tag beschließt, so haben auch die wachhabenden Brüder ihren Platz im Westen, damit sie die Loge schließen, an die Brüder den Lohn bezahlen und ihnen Feierabend verkünden können.“

Der erste wachhabende Bruder meldete die Antwort dem Logen-Meister, der sich also ausdrückte: „Würdige wachhabenden Brüder! verkündet jetzt unsern sämmtlichen Brüdern, daß, da es Mitternacht ist und der Großmeister seinen Platz im Osten hat, um von dort aus seine Loge zu regieren mit dem Beistande der wachhabenden Brüder, welche ihren Platz im Westen haben, um die Loge zu schließen, den Brüdern den Feierabend zu verkünden und ihnen den Lohn zu zahlen, ich jetzt gesonnen bin, diese allgemeine St. Johannislehrlings-Freimaurerloge zu schließen.“

Der erste wachhabende Bruder sagte jetzt zu dem zweiten: „Bruder! verkünde den Brüdern den Befehl des hochwürdigen Logen-Meisters!"

Der zweite wachhabende Bruder sprach: „Meine Brüder! der hochwürdige Logen-Meister läßt Euch verkünden, daß, da es jetzt Mitternacht ist und der Großmeister seinen Platz im Osten hat, um von da aus seine Loge zu regieren mit dem Beistand der wachhabenden Brüder, welche ihren Platz im Westen haben um die Loge zu schließen, den Brüdern den Feierabend zu verkünden und ihnen den Lohn auszuzahlen, er jetzt gesonnen sei, diese allgemeine St. Johannislehrlings-Freimaurerloge zu schließen."

Sobald der zweite wachhabende Bruder den Brüdern diesen Befehl verkündigt hatte, klopfte er den St. Johannislehrlingsschlag auf sein Degengefäß.

Darauf sagte der erste wachhabende Bruder: „Der Befehl des hochwürdigen Logen-Meisters ist verkündigt;" worauf auch er den St. Johannislehrlingsschlag auf sein Degengefäß schlug.

Sobald Graf De la Gardie diesen Schlag auf dem Altare erwiedert, sagte er: „Würdiger Bruder Ceremonienmeister, lösche die drei Lichter aus, welche der Arbeit aller Freimaurerbrüder leuchten."

Der Ceremonienmeister der Loge trat jetzt vor den Altar und empfing von De la Gardie eine Lichtscheere, worauf er zuerst das südwestliche Licht, dann das nordöstliche und endlich das südöstliche auslöschte. Darauf übergab er De la Gardie die Lichtscheere, verbeugte sich vor ihm und nahm wieder seinen Platz ein.



Der Logen-Meister De la Gardie sagte dann: „Würdige wachhabenden Brüder, wie viel Uhr ist es jetzt?"

Der erste wachhabende Bruder wiederholte die Frage dem zweiten und dieser antwortete: „Mitternacht vorüber."

Der erste wachhabende Bruder meldete die Antwort an De la Gardie und dieser sprach weiter: „Sämmtliche Brüder! seid mir behülflich, diese allgemeine St. Johannislehrlings-Freimaurerloge zu schließen."

Alle Brüder der Loge bildeten einen Kreis, faßten einander mit gekreuzten Armen bei der Hand und bildeten auf diese Weise eine Kette zwischen dem Logen-Meister und den wachhabenden Brüdern, welche ganz unten im Westen die Kette schlossen.

Dann klopfte De la Gardie die St. Johannisschläge, welche von den wachhabenden Brüdern erwiedert wurden und sprach: „Das Logenzeichen, meine Brüder!"

Alle Brüder machten zugleich mit De la Gardie das Logenzeichen.

Dann entblößten Alle das Haupt, worauf er abermals die Kette schloß und sprach: „Gelobt sei Der, welcher unsere Arbeit leitet! Er stärke unsere Kräfte zu dem Zwecke, zu welchem wir versammelt sind und schließe unsere Kette dergestalt, daß sie nie von aufrührerischen, falschen Brüdern gelöst werden könne, damit sein heiliger Name von Osten nach Westen ewig geehrt werden möge! Allerhöchster Gott, großer dreifaltiger Baumeister der ganzen Natur, sei mit uns jetzt und immerdar!"

De la Gardie bedeckte das Haupt und sprach: „Das Logenzeichen, meine Brüder!“

Alle Brüder machten zugleich mit ihm das Logenzeichen.

Endlich schlug er mit dem Hammer einen starken Schlag auf den Altar, der nicht von den wachhabenden Brüdern erwiedert wurde und sprach: „die Loge ist geschlossen. Friede, Einigkeit und Freude begleiten Euch, meine Brüder!“

Sobald die Loge geschlossen war, ging De la Gardie mit allen Beamten und Brüdern der Loge in den Speisesaal, um an der Mahlzeit Theil zu nehmen, die der Vice-Logenmeister veranstaltet hatte. Dort wurde Tafelloge gehalten, bei welcher die Formalitäten beobachtet wurden, die der Leser aus einem früheren Kapitel schon kennt.

---

Magische Gaukeleyen um Gustav III.



Des Königs Gustaf III nachgelassene und fünfzig Jahre nach seinem Tode geöffnete Papiere.
Uebersicht, Auszug und Vergleichung von E. G. Geijer
Aus dem Schwedischen
Hamburg, Friedr. Perthes 1843. 8
Zweiter Theil S. 180–188.

In Schröderheim's Antwort heißt es: „Es ist zu bewundern, wie Ew. Maj. Ihre Leute kennen. Wie sind Fant und Troil abgemalt! Vor einer solchen Beurtheilung könnte man beinahe erbeben, wenn man nicht fände, daß Ew. Maj. bei jeder Gelegenheit Schwäche von Vorsatz unterscheiden und der Ehrlichkeit und guten Absichten Gnade wiederfahren lassen. — Was die Vacanz an der Domkirche (in Stockholm) betrifft, so scheinen Ew. Maj. in der Sache meine unterthänige Aeußerung zu befehlen, und deßwegen wage ich, diese so abzugeben, wie ich sie vor Gott der Sache nach geben muß. Ich stelle mir vor, das ganze Reich erwarte, daß der Baron Taube [1]) in Gnaden zum Hofprediger werde ernannt werden; aber, wenn ich seine Art zu denken recht kenne, so dürfte er selbst damit anfangen wollen, im Consistorium zu präsidiren [2]). Troil kam jung dazu, war aber von seiner Kindheit an zum Geistlichen bestimmt. Wenn die Polizeibedienung auf dieselb. Weise agirt, wie bei der vorigen Wahl, so kann die Pluralität erlangt werden für wen Ew. Maj. befehlen; aber die Folgen davon können in der Zukunft verdrießlich werdene

1) Karl Eduard Taube, war Lieutenant beim Dal-Regimente, als er 1779 Abschied nahm. Im folgenden Jahre im Februar ward er als Prediger in Westerås ordinirt, zum königl. ordentlichen Hofprediger berufen und schon im October Oberhofprediger und Präses im Hofconsistorium; erhielt die Domkirche 1782, nachdem er den ersten Platz auf dem Vorschlage bekommen hatte; wurde der erste Ordensbischof 1783; reichte dem Könige in Rom das Abendmahl am Ostertage 1784; starb 1785 an einer auszehrenden Krankheit im Alter von 39 Jahren.

2) Welches in Stockholm dem Pastor primarius, unter dem Erzbischofe, zukommt.

Baron Taube würde sich dort zwischen dem Kaltsinn der Gemeinde und dem theologischen Hasse der Geistlichkeit befinden. Fant wäre selbst am meisten zu bedauern, wenn er dahin versetzt würde. Er ist auch bei vielen Gelegenheiten unbändig und eigensinnig. Zu Waller's Herzen habe ich das Vertrauen sehr verloren, seitdem er Benzelius [1]) im verwichenen Herbste so ungestüm anklagte. In der Hauptstadt und dem Schooße der Politik unter einer streitsüchtigen Bürgerschaft glaube ich ihn eben so wenig an seinem Platze, als ich ihn, getrennt von Magnaten und Conferenzen, für passend für einen Bischofsstuhl halte." — Nachdem er noch einige andere Bewerber genannt hat, fügt Schröderheim hinzu: „Allergnädigster König! Hegen Sie keinen Argwohn wegen Eigenliebe bei mir! Mein Schwager Flodin [2]) würde vielleicht wenigere Hindernisse finden. Er hat bei jeder Gelegenheit Proben von Eifer und Treue gegen Ew. Maj. abgelegt. Am 22. August 1772 bekam er ein eben so gnädiges, als feierliches Versprechen wegen Beförderung, auf welches er sich seitdem niemals berufen hat. Seine Predigt bei der Revolution gewann gnädigen Beifall. Als Bevollmächtigter bei der Bank hat er sich bei jeder Gelegenheit gut benommen. Er ist gelehrt ohne Grübelei, hat lange bei der Domkirchengemeinde gedient, zu welcher er als Docens von Upsala von meinem sel. Vater berufen ward. Bei der vorigen Wahl [3]) hatte er den vierten

1) Karl Jesper Benzelius, Bischof in Strengnäs seit 1776, vorher Professor der Theologie in Lund; wurde 1778 in die erste Stelle des Vorschlags zum Bischofsamte in Lund gesetzt; da aber Gustaf III. zu Gripsholm verkündigte, er wollte ihn in Strengnäs als seinen eigenen Bischof behalten, und Benzelius in Unterthänigkeit für des Königs Gnade dankte, so wurde Dies so ausgelegt, als hätte er sich des Vorschlags zu dem weit einträglichern Kirchsprengel von Lund entsagt. Hierdurch wurde Platz auf dem Vorschlage zum Lunder Sprengel für Celsius gemacht, welchem der König denselben gab.

2) Damals Pastor in der Adolf-Friedrichs-Gemeinde, Pastor primarius nach dem Baron Taube 1786; starb als Bischof zu Westerås 1808. Er war mit Schröderheim's Schwester verheirathet.

3) Wo Troil Pastor primarius wurde.



Platz, und hätte die Gemeinde ihre Freiheit gehabt, so wäre er unläugbar zum Vorschlage gekommen. Er strebt nie danach, bedeutend sein zu wollen. Er wird ganz und gar von seiner Frau gelenkt, welche, ohne Prahlerei, viel Verstand hat und einem Geschlechte angehört, welches Ewr. Maj. mit jedem Blutstropfen ergeben ist. Daß er wirklich so ist, wird Niemand läugnen. Aber ich wage nicht, für ihn zu bitten [1])."

Schröderheim schreibt ferner: „Ihre Excellenzen arbeiten fleißig zusammen im Rathe, aber vielmehr wie Zar Peter's Knäse, als wie Gustaf's III. Grafen. — Herzog Karl befindet sich wohl und bringt die drei ersten Tage der Woche in Stockholm und die drei übrigen auf Rosersberg [2]) zu. Er ist zu Swartsjö (bei der verwittweten Königin) gewesen und dort sehr gut empfangen worden. Er würde sehr erfreut durch einen Brief von Ewr. Maj. werden. — Ich habe Befehl, einige Zeit in Rosersberg zuzubringen. Die Lebensweise ist dort folgendermaßen eingetheilt: Ihre königl. Hoheit, die Herzogin, fischt bisweilen die ganze Nacht durch, bisweilen von 5 Uhr Morgens an. Den Vormittag hat Jeder für sich. Um halb 2 Uhr versammeln sich Alle im Vorgemache der Herzogin, in welchem dann auch Ihre königl. Hoheiten sichtbar werden. Die Tafel ist mit sechs Schüsseln und vier Desserttellern servirt. Nach der Mittagsmahlzeit, welche ganz schnell zu Ende geht, spielt die Herzogin Billard bis um 5 Uhr, angelt sodann bis halb 8, wonach Ihre Hoheit bis zum Souper um 10 Uhr Karten spielen. — Um 11 Uhr ist Alles vorbei. Der Herzog ist fast den ganzen Nachmittag in seinen Zimmern. Wenn man ein ungewöhnlich großes Bureau mit Regierungsverhandlungen ganz und gar angefüllt sieht, so sollte man glauben, die Geschäfte verlangten so viele Stunden; aber ein dicker virginischer Rauch verbreitet Cabinetsheimlichkeiten in allen Zimmern herum" . . . . .

1) Die Empfehlung blieb nicht erfolglos, wenn auch der Wunsch nicht sogleich erfüllt wurde. Flodin ward 1786 Pastor primarius in Stockholm.

2) Der Herzog saß mit in der unter des Königs Abwesenheit ernannten Regierung.

Hinsichtlich der erwähnten geistlichen Beförderungen schreibt der König: „Wegen der Domkirche habe ich Nichts zu erinnern. Vom Baron Taube kann keine Rede sein. Es würde zu auffallend erscheinen, heute Prediger und morgen **Praeses Consistorii** zu werden. Die Oberhofpredigerschaft ist etwas ganz Anderes; das ist eine Hofbedienung. Seine Geburt und die alte Freundschaft für ihn sowohl, als seinen Bruder[1]), können ihm mit Grund den Weg zu einem nur für mich gemachten Amte bahnen (obzwar ich nicht glaube, daß ich zu Anfange werde sehr erbaut werden, wenn ich mich an Jugendnarrereien erinnere). Ich halte es für das Beste, die Gemeinde dies Mal frei wählen zu lassen, zumal da sie mir die vorigen Male meinen Willen gethan haben. Nur muß man sie wissen lassen, daß Rosén[2]) nicht hoffen darf, **Praeses Consistorii** zu werden. Ich bin sicher, daß Flodin oder Fant von selbst auf den Vorschlag kommen, und dann ist es mir gleichgültig, welcher von ihnen genommen wird" . . . .

Die Bedenklichkeiten gegen den Baron Taube wurden jedoch beseitigt. Nachdem Troil den Linköpinger Sprengel bekommen hatte, dauerte es noch anderthalb Jahre, ehe sein Nachfolger in Stockholm bestimmt ward. Baron Taube bekam damals die meisten Stimmen, den ersten Platz auf dem Vorschlage und wurde vom König zum **Pastor primarius** in Stockholm ernannt. Diese Beförderung erregte Aufsehen. Der König schien damit dem Adel die Thür zu den höheren Würden der Kirche geöffnet zu haben.

Oft ist in diesen Briefen von mystischen Ordensverbindungen die Rede. Die Lust an Geisterseherei und geheimen Wissenschaften verbreitete sich in der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts, besonders unter den höheren Ständen, in demselben Maße, wie der religiöse Indifferentismus. Der verhöhnte, entweichende Glaube ließ die Thür hinter sich dem Aberglauben offen, welcher in Dämmerung und Nacht eine heimliche Verehrung genoß, während man am Tage wetteiferte, auf dem Altare der Aufklärung zu opfern. Eine Menge von

1) Oberkammerjunker, Baron Ewert Taube.
2) Pfarrherr bei der Ritterholmskirche in Stockholm.



Quacksalbern im Reiche des Geistes benutzte diese heimliche Krankheit der großen Welt. Es war die Zeit, in welcher Cagliostro seine Rolle in Europa's vorzüglichsten Hauptstädten spielte. Es fehlt nicht an Andeutungen, daß auch Gustaf III. gesucht habe, mit ihm in Verbindung zu kommen; und was hätte dieser Meister nicht Alles an einem Hofe wirken können, gn welchem schon kleinere Charlatane, ein Björnram[1]), ein Plommenfelt[2]) und mehre Andere, so willigen Glauben fanden? Der König, seine nächste Umgebung, Herzog Karl (welchen man anfangs, wie es schien, nicht Theil an den größten Geheimnissen nehmen lassen wollte), Alle wurden von derselben Seelenkrankheit, bis zur äußersten Leichtgläubigkeit, beherrscht[3]). Toll, mit seinem unbestechlichen, prosaischen Verstande, gehörte zu den Ausnahmen und scheint dazu beigetragen zu haben, dem Könige die Augen zu öffnen. — Schröderheim hingegen ist seines Herrn williger Nachtreter auf dieser mystischen Bahn. Am 22. Aug. 1780 schreibt er an den König: „Als ich gestern Abend nach der Stadt kam, erhielt ich die Nachricht von Björnram's Rückkehr[4]). Er war im höchsten Grade zufrieden mit seiner Reise und ist von seinem Obern sehr gut aufgenommen worden. Er verwahrt in einem ausgehöhlten Baume ein Getränk in einer Flasche, welches der Alte zubereitet hat. Es schmeckt wie saures Brot. Aber Keiner von uns kann es gebrauchen, weil wir keine Gesalbte sind. Er hatte ihm von Ewr. Maj. Krankheit gesagt, aber zugleich, daß keine Lebensgefahr bei derselben wäre, ihm den Briefwechsel zwischen Ewr. Maj. und der verwittweten Königin bei der Geburt des Kronprinzen gezeigt

1) Ein geborner Finne, von geheimnißvollem Ansehen, genoß eine Pension und bekam Vollmacht als Protokollsecretär.

2) Sohn des reichen Kaufmanns Plomgren in Stockholm, hatte die Bergwerkswissenschaft studirt und weite Reisen gemacht, wurde 1778 dienstthuender Ceremonienmeister bei Hofe.

3) Man sieht, daß es eine Handlung von philosophischem sowohl, als politischem Muthe war, als Kellgren sich gegen die damals herrschende Schwärmerei ins Zeug legte.

4) Dieser hatte eine Reise nach Norrland, um einen geheimnißvollen, klugen Alten anzutreffen, gemacht oder zu machen vorgegeben.

und auch gewußt, daß ein Briefwechsel bei der Abreise Ewr. Maj. vorgefallen war. Wie Björnram hat er auf Vergebung für die verwittwete Königin gehalten, in der Sache selbst aber Ewr. Maj. Recht gegeben. Er hatte geäußert, daß Ew. Maj. bei einer ernsteren Erziehung früher die Vollkommenheit erlangt haben würden, welche nun erst später werde gewonnen werden, wenn die Zeit die Lust an Pracht und flüchtigen Vergnügungen werde abgekühlt haben. Er prophezeiht Ewr. Maj. eine glückselige Regierung und viel Freude vom Kronprinzen. Die Absicht der Königin sei nicht so böse gewesen, wie die Unvorsichtigkeit sie gezeigt habe. Weiterhin wollte der Alte darüber Erläuterungen geben. Dem Herzoge habe Björnram selbst zu berichten, was er Adlerbeth und mir gesagt habe. Aber der Herzog müsse nothwendig von aller Arbeit (in diesen Geheimnissen) Nichts wissen. Der † Orden (die Freimaurerei?) sei noch von sehr geringer Bedeutung, werde aber in der Folge unter Ewr. Maj. seine Vollkommenheit erreichen. Noch dürfen uns keine großen Kenntnisse offenbart werden, doch nach der Arbeit möge es geschehen. Ach, wenn Orenstierna und ich jetzt die Gnade genössen, mit Ewr. Maj. in einer Nacht in den Pfeilersaal zu gehen und von diesen Dingen zu sprechen, welche immer sonderbarer werden .... Zu Swartsjö (bei der verwittweten Königin) ist Alles unverändert — dieselben Wünsche, dieselbe Unentschlossenheit" .... Rücksichtlich seiner Mutter ist der König zweifelmüthig. Er schreibt (Spaa den 11. Aug. 1780): „Die Reue der verwittweten Königin beunruhigt mich eben so sehr, wie ihr Bösesein. Es ist mein Schicksal, daß ich von der Seite nie ruhig sein soll. Es ist entweder mein Verstand, welcher leidet, oder mein Herz" ....

In einem Briefe von Schröderheim heißt es: „Was Björnram betrifft, so wollen Ew. Maj. mir einen ausführlichen Bericht zu gestatten geruhen. Ich fürchte, ich habe vergessen, zu erwähnen, daß es in der Gegend von Spaa ein Rose-Croix (einen Rosenkreuzer) und mehre würdige Brüder giebt. — Björnram arbeitet, aber für sich. Heute vor vierzehn Tagen kam er früh am Morgen zu mir und betheuerte mir, nachdem wir uns versichert hatten, daß wir allein wären,



die Wahrheit Dessen, was er gesagt hatte, und bekräftigte ferner, daß die Lebenszeit der verwittweten Königin nicht mehr besonders lang sein könnte, obgleich das Ende derselben nicht in dieses Jahr fallen würde, daß sie aber jetzt ganz ruhig und keine Praktiken von der Seite zu befürchten wären. Hinsichtlich der Todesanzeichen, welche immer um mich vorgekommen sind, wollte er um meinetwillen eine Arbeit, drei Nächte nach einander, vornehmen, wenn ich meine Einwilligung dazu geben wollte und Stärke genug besäße, um den Erfolg entgegenzunehmen. Am Mittwochmorgen kam er wieder und berichtete, daß die Arbeit begonnen und ein klarer Schein ihn von meiner Würdigkeit überzeugt hätte. Nachdem er gefragt hatte, ob ich Licht in den Nächten zu brennen pflegte, fragte er ferner, ob die Lichte bis zu Ende brennten. Da verwunderte ich mich sehr; denn seit einiger Zeit sind die Lichte mehre Male um Mitternacht ausgegangen. — Darauf sagte er mir meine Fehler, und daß meine Lebenszeit nicht so sehr kurz sein würde. Ich hätte mich darin geirrt, sagte er. Sie werden lange leben, waren seine Worte, und Ihres Königs Gnade genießen, welche Ihnen weder durch Mißgunst, noch durch Verläumdung verloren gehen wird, wenn Sie sich an die Wahrheit halten. Die Todesanzeichen in dem Verlöschen der Lichte verkündigen Ihnen den Verlust Ihrer Frau. Nach Deren Tode verschwinden Ihre Bekümmernisse. Sie gelangen zu einer vollkommenen Ruhe, aber ein herzzernagender Verdruß wird Ihnen von einer Person zugefügt, deren Name mit B. anfängt[1]). — Am Dienstage erzählte er mir, daß er am Tage vorher Auftrag zu einer Arbeit in einer Kirche bekommen und Plommenfelt zu seinem Beistande berufen hätte, aber keinen Andern zulassen könnte, und daß dieselbe in der folgenden Nacht in der Johanniskirche vor sich gehen würde. Am Freitage kam er wieder und berichtete, er hätte sich um halb 12 Uhr nach dem Kirchhofe in Plommenfelt's Wagen

1) Der König hat am Rande dieses Briefes eigenhändig bemerkt: Diese Prophezeiung ist am 1. Mai 1781 eingetroffen, obgleich ich den Schluß davon nicht sehen kann. Den 5. Mai 1781. Gustaf."

begeben, welchen er nebst den Bedienten eine Strecke davon zurückgelassen hätte. Als sie zum Kirchhofe gekommen, war Björnram über die Mauer gestiegen, aber Plommenfelt nicht mit, aus Furcht, bei dem starken Mondscheine als ein Kirchendieb ergriffen zu werden. Björnram hatte darauf ganz sein Ansehen verändert, kurzen Athem bekommen, Plommenfelt befohlen, die Arme über die Kirchenmauer zu legen, und sich unter Hersagung des Vater Unsers in die Kirche begeben. Sobald er neun Schritte vorwärts gemacht hatte, war die erste Ankündigung in der Kirche durch einen Pistolenschuß gegeben worden, als er mitten auf dem Kirchhofe war, die zweite durch einen ähnlichen Knall, und endlich die dritte durch einen einem Kanonenschuß gleichenden, wo sich dann die Kirchenthüren geöffnet hatten und Björnram hineingegangen war. Nach einer kurzen Weile und eben so vielen Ankündigungen durch ähnliche Knalle kam er zu seinem Freunde zurück, stopfte ihm eine Oblate in den Mund und sagte: „3—9—12— seufze zu Gott und bete ein Vater Unser.“ Darauf waren sie nach Hause gefahren. Die Knalle waren so stark gewesen, daß die Bedienten erschrocken waren, wie sie erfuhren, als sie wieder zum Wagen kamen. — Plommenfelt bezeugt sowohl die Richtigkeit des Berichts, als seine Verwunderung. — An demselben Freitage berichtete mir Björnram, er hätte eine Arbeit, Ew. Maj. betreffend, angefangen, und gestern kam er, ganz entzückt vor Freude, und erzählte, daß die Arbeit gut ginge, er die ihm gewordene Offenbarung aber selbst vortragen müßte. So viel könnte er sagen, daß die Sache zu Ewr. Maj. Zufriedenheit und zu aller Rechtlichgesinnten Freude gereichen würde. — Munck hat einen Besuch von Björnram begehrt, und ich habe ihm höchlich darin zugerathen. Er selbst will mit dem Baron Axelsson[1]) Bekanntschaft machen und studirt jetzt täglich Swedenborg. Mit dem Herzoge meint er nicht vorwärts zu kommen.“ . . .

Man sieht, die Wunderthäter ließen sich gebrauchen, um indirect mit Rath an den König zu kommen. Mit dem Auf-

---

1) Unterstatthalter in Stockholm.



hören seiner Lust an Pracht und flüchtigen Vergnügungen soll er eine größere Vollkommenheit, ein höheres Licht erreichen. Wie es auf den König wirkte, ersieht man aus einer seiner Antworten, in welcher er sagt: „Wäre ich nach Italien gereist, so wäre es geschehen, um Florenz zu besuchen und dort das mir Gesagte vertrauend mitzutheilen und das Licht zu suchen[1]).“

Den König mit der verwittweten Königin zu versöhnen, scheint auch ein Zweck der mystischen Gesellschaft gewesen zu sein. Ein Vorschlag dazu war geschehen, vermuthlich durch Schröderheim selbst, da man ihn sich lebhaft dafür interessirend findet. Es scheint derselbe darauf hinausgelaufen zu sein, die verwittwete Königin zu vermögen, dem Hofstallmeister Munck zu erlauben, Mittler zwischen ihr und dem Könige zu werden und dadurch die Unrichtigkeit der Verdachte zu beweisen, welche sie rücksichtlich seiner, wie man glaubte, hegte. Man machte diesen Vorschlag dem Könige, welcher im Anfange denselben nicht abgeneigt zu sein schien; er blieb aber unausgeführt. In einem Briefe an Schröderheim aus Spaa, vom 17. Aug. 1780, äußert sich Gustaf III. darüber folgendermaßen:

„Was Sie mir von meiner Mutter schreiben, ist sehr interessant. Diese Aussöhnung (**Raccommodement**) ist schwer, wenn nicht unmöglich. Wingård hatte sehr Recht, von einer Intrigue abzurathen, welche sehr weit entfernt ist von der Würde, die die verwittwete Königin immer die Absicht gehabt hat, zu beobachten, worin sie bisweilen leider zu weit gegangen ist. Das andere Project würde vielleicht für sie nützlicher sein und ist das einzige, welches auf meinen Sinn großen Eindruck machen konnte. Dies geschieht nicht, ohne daß ich mir Vorwürfe mache und ziemlich unruhig über sein[2]) Schicksal bin, wenn ich dahin scheide; indem Alles, was er ausgestanden hat, geschehen ist, weil er die Artigkeit

---

1) Auf der italienischen Reise, welche der König späterhin (im Jahre 1783) vornahm, vergaß er auch diese Angelegenheit nicht. Der Prätendent, Karl Stuart, welcher unter dem Titel eines Grafen von Albany in Florenz lebte, wurde von Manchen für das Haupt der Freimaurerei gehalten.

2) Des Barons Munck, wie sich aus dem Folgenden ergiebt.

gehabt hat, mich mit meiner Frau zu versöhnen, als kein Anderer dazu beitragen wollte oder konnte, als er, welcher schon seit vielen Jahren meine Freundschaft und das Recht gewonnen hatte, mir ungekünstelt die Wahrheit zu sagen. Deßhalb glaube ich, als ehrlicher Mann, ihn nicht verlassen und aus derselben Ursache mich unterwerfen zu müssen (da ich durch sein Dazuthun[1]) ihm eine Sicherheit meiner Familie gegenüber verschaffe, welche er nicht feierlicher erlangen könnte, als wenn die Mutter durch seine Mitwirkung und in Folge ihres bei ihm angebrachten Verlangens mit ihrem Sohne vereinigt würde). Aus diesem Grunde glaube ich mich allen den Widerwärtigkeiten unterwerfen zu müssen, welche eine solche Aussöhnung begleiten. Aber sie kann nicht, gleichsam durch Ueberraschung, mittels einer Begegnung auf der Landstraße bei Nyköping geschehen[2]). Ich habe in allem Diesem meiner Feder freien Lauf gelassen und lege Ihnen bei dem theuern Eide, welchen Sie bei meiner Krönung, und bei einem andern noch theureren, welchen wir **Tempelherren** uns einander, geschworen haben, und bei dem heiligen Namen, welchen wir mit Beben in der Charfreitagsnacht nennen hörten[3]), auf,

1) Nämlich eben zur Wiederaussöhnung mit der verwittweten Königin.

2) Ein solches Begegnen mit seiner Mutter bei des Königs Rückkunft wird sonach von Einigen angerathen worden sein.

3) Dies hat ohne Zweifel Beziehung auf irgend einen Auftritt, dem ähnlich, welchen der Leibarzt Swen Hedin in einem Briefe beschreibt, aus welchem wir das Folgende entlehnen. „Gustaf's III. Zeit war reich an Begebenheiten, und an seinem Hofe fielen Dinge vor, welche man wunderbar nennen könnte. Sonderbar genug mag es einer Nachwelt vorkommen, in einem so aufgeklärten Zeitraume zu finden, daß der Swedenborgianismus, das Geistersehen, das Zahlenlotteriepunctiren und die Goldmacherei von den an des Königs Hofe am höchsten Stehenden begünstigt wurden, und daß der König selbst an diesem Gaukelspiele Theil nahm. Ich will nicht viel vom Swedenborgianismus reden; er hatte zu Häuptern den Capitänlieutenant, Graf Adam Lewenhaupt, den Hofstallmeister Munck und den Unterstatthalter, Baron Axelsson. Im Zusammenhange mit dieser Lehre stand das Geistersehen, und ich weiß, daß Ew. rc. viel von dem dieses Betreffenden gesammelt haben, welches zu Gripsholm während des Aufenthalts des Hofes daselbst 1779 und 1780 vorfiel. Das, welches zu Drottningholm 1782 angestellt wurde (also zwei Jahre nach der Reise des

Rest aus ... Zeitgenössischer ... Schweden Upsala 1837 Band 2. [illegible] und ... in Mosers ... Band II S. 256–259.

In Mosers [illegible] ist der Augenzeuge (1782) als Variante dieser Geistererscheinung angegeben. [illegible] war schon im Frühjahr 1782 [illegible] [illegible].



davon keinen Gebrauch zu machen, wenigstens sich nie merken zu lassen, daß die Idee von mir gekommen sei." . . .

Königs nach Spaa), sah ich selbst." Hedin berichtet darauf, wie er von dem Küster bei der Lofö-Kirche zu wissen bekommen, daß der König selbst mit Einigen der vornehmeren Herren bei Hofe irgend ein geheimes Geschäft in der Kirche vorgenommen, und daß er darauf begehrt habe, das nächste Mal, wenn eine solche Versammlung wieder Statt fände, davon benachrichtigt zu werden, und daß der Küster mittlerweile für ihn einen Platz in dem alten Thurme aussuchen möchte, von welchem aus er Alles, was vorgenommen würde, ungesehen beobachten könnte. Hedin fährt fort: „Der Küster versprach, zu thun, was ich wünschte, und nach einigen Tagen (es war im Anfange des Augustmonates) kam er, um mir zu sagen, daß eine geheime Zusammenkunft am Abende Statt finden würde. Ich stellte mich zur bestimmten Zeit ein und fand einen recht bequemen Platz im Thurme, einige Treppenstufen hinauf, von welchem ich, wenn auch nicht ganz deutlich, doch zum Theile, was sie vorhatten, ungesehen beobachten konnte; ich hatte mich indessen so gestellt, daß ich die Ankommenden sehen konnte, um sogleich meinen Platz einnehmen zu können. Der königl. Secretär Björnram und Einer seiner Mithelfer waren die Ersten, welche den Weg entlang kamen, und die ich für die rechten Actöre bei dieser Farce ansah. In die Kirche gekommen, schlossen sie sogleich die Thüren zu und holten allerhand Sachen hervor, die ich nicht so recht genau unterscheiden konnte. Ich sah jedoch, daß feine Pferdehaarfäden an den Kronleuchtern und an denselben Masken befestigt wurden, welche wiederum an einem weißen, über feine Tonnenbänder ausgespannten Zeugstücke festgenäht waren und mit den Pferdehaarfäden hinaufgezogen und wieder herabgelassen wurden. Als diese Maschinerie fertig war, wurde rings herum auf den Fußboden Räucherpulver gestreut. Nicht lange danach kam der König mit 5 Herren, unter denen ich den Hofstallmeister Munck und den Staatssecretär Schröderheim erkannte. Die Kirche war sehr dunkel erleuchtet, und das Räucherpulver ward angezündet. Die Zuschauer wurden in eine sehr beschwerliche Positur gestellt und hielten bloße Degen zwischen sich. Björnram machte einige Bekreuzungen und murmelte gewisse mystische Worte her, worauf der Gehülfe, welcher versteckt stand, allmälig die eine Maske mit dem weißen Zeuge, welches einem Todtenkleide glich, hinaufzog. Diese Maske stellte König Gustaf Adolf's Gesicht vor. Sie schwang sich etwas beim Hinaufziehen und wurde ganz leise wieder herabgesenkt. Das andere Phantom aber stellte das Gesicht König Adolf Friedrich's vor, und es ging bei ihm, wie bei dem vorigen, zu. Obgleich ich die ganze Zurichtung gesehen hatte, so kann ich dennoch nicht läugnen, daß das Schauspiel etwas Imponirendes hatte. Nachdem die beiden Phantome niedergelassen worden waren, wurde vermuthlich Bärlappssamen angezündet, welcher mit

Barthold, geschichtliche Persönlichkeiten in ~~[illegible]~~ Casanova's Memoiren. Berlin 1846. II. 264 ff.

Ich wage nicht, [illegible] Verdächtigungen bestimmter Personen aus der folgenden Schilderung zu begründen; Brandenburg gehört einem anderen, stilleren Lebenskreise an, über den uns ein Urtheil fehlt. Doch erinnere ich nachdrücklich daran, daß die Wunderdinge, die man gerade damals, zwischen 1760–1770, vom Verkehr derselben mit der Geisterwelt [illegible] (s. die Erzählung der [illegible] Königs u. [illegible] Ulrike Eleonore im Jahr 1777 bei Thiébault II. 254) und welche selbst [illegible] [illegible], mit S. Germain's Erfahrungen zu verbinden.

[illegible] [illegible], den französischen Gebildeten [illegible] zugänglich, [illegible] Casanova selbst [illegible] Gustav III [illegible] nicht, da der „Graf von [illegible]" Alles, nur nicht Geld, in Überfluß hatte. [illegible] als am Hofe zu [illegible] hatte und [illegible] von Casanova's Anzüge einen glänzenderen Schauplatz [illegible] dürften?

„Der [illegible] Glaube, sagt Geijer von den letzten [illegible] des XVIII Jahrhunderts, trat die Thür [illegible] dem Aberglauben offen, welcher in Dämmerung und Nacht einen geheimen [illegible] [illegible], während man am Tage [illegible], auf dem Altare der Aufklärung zu opfern."

Es fehlt nicht an Andeutungen, daß auch Gustav III [illegible] habe, mit Cagliostro, der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] in Verbindung zu treten. Der [illegible] König, seine nächste Umgebung, zumal der Staatssecretair [illegible] Schröderheim, [illegible] [illegible] [illegible] bis zur äußersten Leichtgläubigkeit [illegible]. Die [illegible] [illegible] [illegible] als ächte [illegible] von hohem [illegible], [illegible] auf das [illegible] [illegible] aus [illegible], auf die Begegnung des [illegible], [illegible] [illegible], [illegible] als „Tempelherren" [illegible], [illegible] sie mit Beben in der Charfreitagsnacht vernommen, gebunden. Zu [illegible] der [illegible], die [illegible] und der Goldmacherei als [illegible] [illegible], [illegible] diese „[illegible]" der [illegible] [illegible] zu Gripsholm 1779 und 1780 und zu Drottningholm durch das [illegible] [illegible] [illegible].

[Es folgt die [illegible] [illegible] [illegible] durch Björnram und einem seiner Helfer, [illegible] bis [illegible].]

Schröderheim sendet diesen Brief des Königs nebst einer weitläufigen Antwort zurück. „Die Disposition der verwittweten Königin," sagt er, „ist so beschaffen, daß mein Zurathen hinreichen würde, um sie zu bestimmen. Meine persönliche Freundschaft für den Hofstallmeister Munck macht es mir außerdem angelegentlich, ihm eine so ehrenvolle Gelegenheit zu bereiten, Ew. Maj. mit Ihrer Mutter zu vereinigen, nachdem er vorher Ew. Maj. mit Ihrer Gemahlin versöhnt hat. Da ich mich aber an Ewr. Maj. mehrfache Warnungen erinnert habe, keine Rathschläge zu ertheilen, so habe ich ein Siegel auf meinen Mund gesetzt. — Eine unvermuthete Begegnung auf der Landstraße will ich verhindern." — Eine solche verbat sich der König mehre Male. Er hatte eben, am **11.** Septbr., an Schröderheim geschrieben: „Wachen Sie sorgfältig über die Schritte der verwittweten Königin und suchen Sie, zu erfahren, was ihre Vorsätze zu meiner Heimkehr sind, damit ich mich danach richten könne. — Keine Versöhnungs-Scene! Eine solche hat keinen Bestand. Ihre Staatsdame (die Gräfin Cronhjelm) sollte entfernt werden."

Zwischendurch ist in diesem Briefwechsel die Rede von der neuen Branntweinsverfassung, nebst der Unordnung und dem Mißvergnügen, welche sie hervorbrachte. Der König ist froh, sie dem Rathe zuschieben zu können. „Mit der Branntweinsangelegenheit" — schreibt er — „geht es nach der alten Weise. Der Justizkanzler hat gut und vorsichtig gehandelt[1]).

---

einem schwachen, bleichen Scheine blitzte. Die Zuschauer gingen fort, und ich kroch aus meinem Versteck hervor, sehr darüber nachdenkend, ob ich es wagen möchte, die Betrügerei dem Könige selbst oder sonstwo gehörigen Orts, aufzudecken. Ich fand jedoch, daß ich bis zu einer passenden Gelegenheit warten müßte, welche sich auch aufgab." Biografiskt Lexikon Bd. II.; Upsala 1836, S. 329 ff.

1) Der Justizkanzler hatte im Julius 1780 ein Circulär, betreffend eine genauere Controle über das Branntweinsbrennen an die Land- und Stadtfiscale ausgefertigt. Schröderheim schreibt an den König: „Die Bekanntmachung der Branntweinsdirection circulirt aufs Beste. In Ostgothland sind 4 Kirchspiele übereingekommen, keinen Branntwein schmecken zu wollen, eine Idee, über welche in dem Stande während des letzten Reichstags viel geredet worden ist."



Ist aber Strenge nöthig, so schadet es nicht, wenn der Rath sie während meiner Abwesenheit ausübt. Müßte darin nachher eine Aenderung gemacht werden, so würde Das ein Zeichen meiner sanften Regierung, und wenn ich Das, was sie gethan haben, bestätigte, Dies eine große und natürliche Belohnung sein. Die alten Männer hätten dann auch in den sauern Apfel zu beißen und kämen mit uns in eine Classe." — Ferner in einem spätern Briefe: „Ich habe das Bedenken der Branntweinsdirection gelesen. Das Zerschlagen der Destillirblasen[1]) dürfte nothwendig sein. Da ist es denn besser, daß dasselbe vom Rathe in meiner Abwesenheit geschieht, so fällt der Haß auf die Herren, und sollte eine große Unordnung entstehen, so kann ich ihr eher abhelfen, ohne meine Macht bloßzustellen. Der größte Beweis von der Macht eines vollgewaltigen Königs ist der, zu ändern, was seine Räthe in seiner Abwesenheit gethan haben."

Unruhen ernster Art entstanden in der That in mehren Landsörtern, wie man aus den Berichten des Justizkanzlers, Grafen Wachtmeister, an den König ersieht. Die beginnende Veränderung der politischen Atmosphäre ging schon daraus hervor, daß der gefürchtetste Parteigänger der frühern Zeit, der alte General Pechlin, wieder anfing, sich zu rühren und sich der Klagen des gemeinen Mannes in der Calmar'schen Statthalterschaft annahm. Graf Wachtmeister war, schon vor des Königs Abreise, nach den Oertern hingesendet worden und schreibt an ihn aus Wimmerby am 30. Apr. 1780: „Pechlin sucht auf alle Weise die Bauern, in Beziehung auf die strenge Beaufsichtigung des heimlichen Brennens von den Kronbeamten, zu Klagen anzureizen. Sie betrachten ihn jetzt als ihren Schutzherrn, obgleich sie vor einigen Jahren so erbittert gegen ihn waren, daß sie ihn in seinen eigenen Zimmern auf seinem Gute Åshult ermorden wollten[2]). Das gemeine Volk ist wirklich in großer Gährung. Es ist für Pechlin um so leichter, ihnen Etwas einzureden, als fast alle Bauern wegen des

---

1) Nämlich die Zerstörung der im Privatbesitze sich befindenden Branntweinsgeräthschaften.

2) In einem andern Briefe wird er Bauernpeiniger genannt.

Branntweinbrennens in Strafe genommen worden sind, so daß sich die Strafgelder aus diesen hier herum liegenden Districten auf 80,000 Thaler Silbermünze belaufen, welches freilich einen großen Theil ihrer Einkünfte mitnimmt[1]). Verschiedene Aeußerungen werden von Pechlin berichtet, welche auf eine Aenderung der Regierungsweise hinzielen. Er soll darüber mit großen Herren in Briefwechsel stehen." In einem andern Briefe aus Carlskrona, vom 13 Mai 1780, heißt es: — „Auf Pechlin habe ich ein Auge. Was seine Verhaftung betrifft, so werde ich, wenn ich volle Schuld an ihm zu finden bekomme, ihn sogleich fest nehmen und nach Calmar bringen; aber in anderm Falle würde es seinen Anhang verstärken und mehr Mißvergnügen erwecken heißen. Wird mir voller Beweis gegen ihn, so ist sein Prozeß sehr deutlich. Zu seiner Verurtheilung bedarf es keines vollen Beweises von Aufruhr, sondern bloß, daß er den gemeinen Mann zum Ungehorsame gegen den König oder Denjenigen, welcher von Dessen wegen gebietet und befiehlt, aufgehetzt und darin bestärkt habe, in welchem Fall er, nach §. 1 des 6. Capitels, von Verbrechen, im Gesetzbuche, das Leben verlieren wird. Nach Capitel 8, §. 2, vom Prozesse, im Gesetzbuche, wird das Hofgericht in Jönköping in diesem Falle das Urtheil fällen. — Aber die Untersuchung muß auf der Stelle geschehen; denn die ganze Landesgegend wird darin verflochten. Ich werde suchen, in meine Hände die Briefe zu bekommen, welche ein Lieutenant Schildt an ihn (Pechlin) aus Stockholm gesehen zu haben behauptet. Darf ich diesem Schildt Beförderung oder Geld

1) Wie groß die Erbitterung war, erhellt aus einem spätern Briefe des Justizkanzlers an den König, in welchem es heißt: „Ein Bauer in der Statthalterschaft von Calmar, gerade in der Gegend, in welcher der Lärm war, an welchem General Pechlin, wie man glaubte, Antheil hatte, wurde wegen abscheulicher Aeußerungen gegen Ew. Maj., betreffend gerichtlich beigetriebene Strafgelder wegen unerlaubten Branntweinbrennens, angegeben. Er sagte: „„Der T. . . . hole einen solchen König, wie wir ihn jetzt haben; er hat mich ruinirt und viele Andere und die Krone dazu."" — Ewr. Maj. gnädiger Verordnung zufolge erlaube ich mir, Ihnen es anheimzustellen, ob hierbei ein amtliches Einschreiten geschehen solle." — Die Sache scheint niedergeschlagen worden zu sein.



anbieten, so geben mir meine Spione Anlaß, zu glauben, daß ich ihn werde gewinnen können. 600 Rthlr. sind wohl das Wenigste, was man ihm geben kann; könnte er ein Versprechen wegen Beförderung erhalten, so würde das um so besser sein. Der Landshauptmann Rappe[1]) in Calmar hat Urlaub erhalten, und der Oberste Kaulbars[2]) wird Vicelandshauptmann, welches eine gute Sache ist; denn die Bauern sind so arg auf den General Rappe, daß er als Landshauptmann Nichts mit ihnen ausrichten kann."

Die Klagen gegen den General Rappe zeigen, wie die Befehlshaber des Königs bisweilen seine Verordnungen deuteten und anwendeten. Man kann daraus schließen, was die niedreren Kronbeamten sich in diesen fiscalischen Zeiten erlaubten. Der Justizkanzler schreibt an den König am 29. Mai 1780: „Die geringen Leute von Skillingerum und eben so auch von Molilla beklagten sich beim Landgerichte (Ting) unendlich über ihren Landshauptmann, daß er durch Drohung und Zwang sie zum Erlegen von Steuern und zu Bewilligungen[3]) vermocht hätte, welche weit über ihr Vermögen gingen und in den Protokollen als freiwillig geschehen aufgeführt worden wären, obgleich er Keinem erlaubt hätte, seine Meinung darüber zu sagen. Sie klagten ihn offenbarer Ungerechtigkeit, Eigennützigkeit und Gewaltthätigkeit an. Als ich ihnen vorstellte, sie müßten nicht sagen, was sie nicht beweisen könnten, antworteten sie, sie verlangten Nichts mehr, als zum Beweise aufgefordert zu werden. Auf die Ermahnung, sie möchten sich vor Uebertretung des Branntweinsverbotes sorgfältig hüten, erwiederten Einige, daß der Landshauptmann anfangs,

1) Generallieutenant, Baron Karl Rappe.

2) Der damalige Oberste, nachmalige Generalmajor, Freiherr Lars Friedrich Kaulbars.

3) In einem gnädigen Schreiben an seinen Amtsnachfolger, den Baron Kaulbars, hob der König nachher die dem gemeinen Manne vom Landshauptmann Rappe aufgelegten Steuern zum Anlegen steinerner Brücken, zur Lazaretheinrichtung, Baumanpflanzung u. dgl. m. auf, „weil Eifer und Bevollmächtigung oft zu weit gehen und sich in den Mitteln zur Erreichung ihrer Zwecke vergreifen können."

um sie dahin zu bringen, in seine Anschläge einzugehen, heimlich zu ihnen gesagt hätte, sie könnten brennen, müßten sich nur sorgfältig in Acht nehmen, wovon Zeugnisse vorgewiesen wurden. Der gemeine Mann ist in allgemeiner Gährung und glaubt, daß Das, was der Landshauptmann thue, von Ewr. Maj. gut geheißen worden sei, wie er auch selbst gesagt hat. Aehnliche Gährung giebt es auf Oeland. — General Rappe ist schon ziemlich außer Fassung gekommen; aber sein Abschiedsmemorial zu verlangen, geht nicht an, ehe Ew. Maj. Kenntniß von den Klagepunkten bekommen haben[1]."

Im folgenden Jahre schreibt der Justizkanzler[2]) rücksichtlich des Extra-Ting's zu Skillingerum in der Calmar'schen Statthalterschaft: „Am 8. Mai stellte sich Pechlin vor das Gericht in voller Generalsuniform, um Gegenklage in dem Prozesse wider den Districtsexecutor zu führen, welcher Pechlin zum Vorwande bei dem ganzen Lärme dient, und welcher Prozeß wegen der Menge der Zeugen noch nicht hat abgeschlossen werden können. Er war vorgeladen worden, weil er zu vielen Klagepunkten der gemeinen Leute diese verleitet haben soll. Pechlin hat einen weitläufigen Vortrag eingereicht, welcher zum Zweck hatte, das Leiden des Volkes und die Eigenmächtigkeit der Kronbeamten zu schildern. Alle haben seine Rednergabe bewundert. — Man hat die gemeinen Leute von Pechlin abzubringen gesucht. Er hat Geld von ihnen zur Ausführung der Sache genommen. — So viel sehe ich, daß es unmöglich bleibt, volle Schuld an ihm zu finden. Führt er Etwas im Schilde, so muß man deutlichere Beweise davon abwarten."

Der König hatte sich auf die Rückreise von Spaa über Holland begeben und langte auf dem Lustschlosse Gripsholm im October 1780 an. Er schreibt von dort an den Grafen Creutz in Paris am 3. Novbr.: „Ich befinde mich vortrefflich.

---

1) Er erhielt beständige Dienstfreiheit am 27. Novbr. 1780.

2) Am 17. Mai 1781. Zu Anfange dieses Jahres wurde verordnet, daß Verbrechen gegen die Branntweinsverfassung, da, wo ihre Menge zu groß für den ordentlichen Richter wäre, schleunig von außerordentlichen Richtern vorgenommen werden sollten.

Viheraden.

Schraubhaken an den Kronleuchtern
und an den Wänden befestigt wurden,
welche wiederum an einem Wagen, über
feine Drähte ausgespannte Gegenstände festge-
macht waren und mit den Schraubhaken
hinaufgezogen und wieder herabgelassen
wurden. Als die Maschinerie fertig war,
wurde in einige Schalen auf dem Fußboden
Räucherpulver gestreut. Nicht lange danach
kam der König mit 5 Herren, unter
denen ich den Hofstallmeister Munck u. den Staats-
sekretär Schröderheim erkannte. Die Kirche
war sehr dunkel erleuchtet, und dieses Räucher-
pulver ward angezündet. Die Zuschauer wurden
in eine sehr bequemliche Position gestellt und erhielten
bloße Degen zwischen sich. Beschwörer machte
einige Beschwörungen und murmelte gewisse
mystische Worte her, worauf der Gehülfe, welcher
versteckt stand, allmählig die eine Maske mit
dem weißen Zeuge, welches einem Todtenkleide
glich, hinaufzog. Diese Maske stellte König
Gustav Adolfs Gesicht vor. Sie schwang
sich etwas beim Hinaufziehen und ward
ganz leicht wieder herabgelassen. Das andere
Phantom aber stellte das Gesicht König Adolf
Friedrichs vor, und es ging bei ihm, wie
bei dem vorigen, zu. Obgleich ich die ganze Zu-
rüstung gesehen hatte, so kann ich doch nicht
läugnen, daß das Schauspiel etwas Imposantes
hatte. Nachdem die beiden Phantome wiedergelegt

Des Königs Gustav III nachgelassene und fünfzig Jahre nach seinem Tode geöffnete Papiere. Uebersicht, Auszug und Vergleichung v. E. G. Geijer. Hamburg, Friedrich Perthes 1843.

Zweiter Theil Seite 180 – 188.

## Gustav III u. Plommenfelt

(Als der König in Spaa war, August 1780)

Oft ist in diesen Zeiten von mystischen Ordensverbindungen die Rede. Die Lust an Geisterseherei u. geheimen Wissenschaften verbreitete sich in der letzten Hälfte des 18ten Jahrhunderts, besonders unter den höheren Ständen, in demselben Maaße, wie der [illegible] der Wahrheiten, entweichende Gl[illegible] sich dem Aberglauben ergeben, [illegible] Macht eine ähnliche [illegible] und wo der [illegible] Weltverbesserung [illegible] zu erfreuen. Eine M[illegible] in Dienst des Geistes [illegible] Krankheit der großen Welt [illegible] Abergläubischen seine Rolle in [illegible] ungewöhnlichsten Hauptstädten spielte. Es fehlt nicht an Andeutungen daß auch Gustav III großen Hang hatte, mit ihr Verbindung zu kommen; u was hätte dieser Meister nicht alles an einem Hofe wirken können, auf welchem schon kleinere Charlatane, ein Björnram, ein Plommenfelt u mehrere Andere, so williges Glauben fanden? Der König, seine nächste Umgebung, Herzog Carl (welchen man anfangs, wie es schien, nicht Theil an den größten Geheimnissen nehmen lassen wollte.)

**Niederlande.**

Man schreibt aus **Rotterdam**, daß die Regierung eine Sanitätscommission zur Beaufsichtigung der Auswanderungsschiffe eingesetzt hat.

**Schweden.** 1847

**Stockholm**, 7. Mai. (B.-H.) In Betracht des durch Mißwachs und die hohen Kornpreise entstandenen Nothstandes des Districts Calmar hat die Regierung 50,000 Rthlr. Bco. angewiesen und die Kornmagazine von Borgholm öffnen lassen. — Das Leichenbegängniß des berühmten Geschichtschreibers Geijer hat mit großer Feierlichkeit stattgefunden. Unter dem zahlreichen Gefolge bemerkte man den Kronprinzen, den Herzog von Upland und die ersten Notabilitäten der höchsten politischen und wissenschaftlichen Körperschaften. In Folge der von der Westküste und Schonen eingelaufenen Nachrichten hat der König die Oberbehörde und die Bürgerschaft aufgefordert, eiligst Berichte über die vorhandenen Kornvorräthe einzusenden, damit man eine Uebersicht der vorhandenen Mittel und der Bedürfnisse erhalte.

**Griechenland.**

## Niederlande.

Man schreibt aus **Rotterdam**, daß die Regierung eine Sanitätscommission zur Beaufsichtigung der Auswanderungsschiffe eingesetzt hat.

1847

## Schweden.

**Stockholm**, 7. Mai. (B.-H.) In Betracht des durch Mißwachs und die hohen Kornpreise entstandenen Nothstandes des Districts Calmar hat die Regierung 50,000 Rthlr. Bco. angewiesen und die Kornmagazine von Borgholm öffnen lassen. — Das Leichenbegängniß des berühmten Geschichtschreibers Geijer hat mit großer Feierlichkeit stattgefunden. Unter dem zahlreichen Gefolge bemerkte man den Kronprinzen, den Herzog von Upland und die ersten Notabilitäten der höchsten politischen und wissenschaftlichen Körperschaften. In Folge der von der Westküste und Schonen eingelaufenen Nachrichten hat der König die Oberbehörde und die Bürgerschaft aufgefordert, eiligst Berichte über die vorhandenen Kornvorräthe einzusenden, damit man eine Uebersicht der vorhandenen Mittel und der Bedürfnisse erhalte.

## Griechenland.

geöffnet ist, und wo die bedeutendsten **deutschen, französischen,**
belletristischen Journale gehalten werden, ein Kaffe- und ein Ra
gartens führen, und einen Speise-Salon, wo um **ein Uhr** und
Das rühmlichst bekannte **Kur-Orchester von dreißig**
Quellen, Nachmittags im Musik-Pavillon des Kurgartens und A
Jede Woche finden Reunions, Bälle, wo die gewählteste
**tendsten** durchreisenden Künstler statt.
**Die Sommer-Saison für dieses Jahr beginnt mi**

---


# MEDICAL, INVALID & GENERAL

# Lebensversicherungs-Gesellschaft

**London,** Pall

## General-Agentur

**in Frankfur**

Große Gallengass

---

Capital **6,000,00**

Diese Gesellschaft empfiehlt sich zum Abschluß von Lebensver
auf kranke Leben erhöhte Renten und versichert dieselben mittelst
die mannichfachen Vortheile der Gesellschaft; dieselbe wird

Des Königs Gustav III nachgelassene und fünfzig Jahre nach seinem Tode geöffnete Papiere. Uebersicht, Auszug und Vergleichung v. E. G. Geijer. Hamburg, Friedr. Perthes 1843.

Zweiter Theil Seite 180 – 188.

## Gustav III u. Plommenfelt

(Als der König in Spaa war, August 1780)

Oft ist in diesen Briefen von mystischen Ordensverbindungen die Rede. Die Lust an Geisterseherei u. geheimen Wissenschaften verbreitete sich in den letzten Decennien des 18ten Jahrhunderts, besonders unter den höhern Ständen, in demselben Maaße, wie der religiöse Skepticismus. Der verscheuchte, wahrhafte Glaube ließ die Thür hinter sich dem Aberglauben offen, welcher in Dämmerung u. Nacht ein heimliches Verständniß suchte, während man am Tage der Weltweisheit auf dem Altar der Aufklärung zu opfern [meinte]. Eine Menge von Halbgelehrten im Reiche des Geistes brauchte diese heimliche Krankheit der großen Welt. Es war die Zeit, in welcher Cagliostro seine Rolle in Europa's vorzüglichsten Hauptstädten spielte. Es fehlt nicht an Andeutungen, daß auch Gustav III gesucht habe, mit ihm in Verbindung zu kommen; u. was hätte dieser Meister nicht Alles an einem Hofe wirken können, auf welchem schon kleinere Charlatane, ein Ljunggren, ein Flemmingfelt u. mehrere Andere, so willigen Glauben fanden? Der König, seine nächste Umgebung, Herzog Carl (welchen man anfangs, wie es scheint, nicht Theil an den größten Geheimnissen nehmen lassen wollte.)

Alle wurden von derselben Verliebtheit, bis zur äußersten Leichtgläubigkeit, beherrscht. Toll, mit seinem unbestechlichen, geistreichen Verstande, gehörte zu den Ausnahmen und scheint dazu beigetragen zu haben, dem Könige die Augen zu öffnen. — Schröderheim hingegen ist seines Herrn williger Nachbeter auch dieser mystischen Lehre. Am 13ten August 1780 schreibt er an den König: „Als ich gestern Abend nach der Stadt kam, erhielt ich die Nachricht von Björnrams Rückkehr. (Dieser hatte eine Reise nach Norrland, um einen geheimnißvollen klugen Alten aufzusuchen, gemacht oder zu machen vorgegeben.) Er war im höchsten Grade zufrieden mit seiner Reise und ist von seinem Obern sehr gut aufgenommen worden. Er verweilte in einem ausgehöhlten Berge [illegible] in einer Nacht wurde der Alte zubereitet [illegible] seine Leute. Aber keiner von uns kann es gebrauchen, weil wir keine Geweihte sind. Er hatte ihm von Ew. Maj. Krankheit gesagt, aber zugleich, daß keine Lebensgefahr bei derselben wäre, ihm den Briefwechsel zwischen Ew. Maj. und der verwittweten Königin bei der Geburt des Kronprinzen gezeigt und auch gemeldet, daß ein Briefwechsel bei der Abreise Ew. Maj. vorgefallen war. Björnram hat er auch Vergebung für die verwittwete Königin geheißen, in der Sache selbst aber Ew. Maj. Recht gegeben. Er erhielt zugleich Nachricht, daß Ew. Maj. bei einer anderen Erziehung früher die Vollkommenheit erlangt haben würden, welche man nun noch später werde gewonnen werden, wenn die Zeit die Lust an Pracht und flüchtigen Vergnügungen werde abgebüßt haben. Er verspricht Ew. Maj. eine glückliche ~~[illegible]~~ glückselige Regierung und viel Freude vom Kronprinzen. Die Absicht der Königin sei nicht so böse gewesen wie die Unvorsichtigkeit sie gezeigt habe. Weiterhin wollte der Alte darüber Erläuterungen geben. Dem Herzoge habe Björnram selbst zu künden, was er Edelcrantz und mir gesagt habe. Aber der Herzog müßte nothwendig von aller Arbeit (in diesen Geheimnissen) nichts wissen. Der + Orden (die Freimaurerei?) sei auch von sehr geringer Bedeutung, werde aber in der Folge unter Ew. Maj. seine Vollkommenheit erreichen, doch nach der Arbeit möge es geschehen. Ach wenn Oxenstierna und ich jetzt die Gnade genießen, mit Ew. Maj. in einer Nacht in den Pfeilersaal zu gehen und von diesen Dingen zu sprechen, welche uns sonderbar werden . . . .

In einem Briefe von Schröderheim heißt es: „Was Björnram betrifft, so wollen Ew. „Maj. mir einen ausführlichen Bericht „~~[illegible]~~ zu gestatten geruhen. Ich fürchte, „ich habe vergessen, zu erwähnen, daß er „in der Gegend von Har ein Rose-Croix „(einen Rosenkreuzer) ~~spielt~~ und unser—

„ würdige Kunde giebt. — Lejeunerau arbeitet,
„ ~~allein~~ aber für sich. Heute vor vierzehn
„ Tagen kam er frühmorgens zu
„ mir und betheuerte mir, nachdem wir
„ uns unterhalten hatten, daß wir allein
„ wären, die Wahrheit dessen, was er gesagt
„ hatte, und bekräftigte ferner, daß die
„ Lebenszeit der unerschütterten Königin
„ nicht mehr besonders lang sein könnte,
„ obgleich das Ende derselben nicht in
„ diesem Jahre fallen würde, daß sie aber
„ jetzt ganz ruhig und keine Feindseligkeiten
„ von der Seite zu befürchten wären.
„ Hinsichtlich der Todeszeichen, welche nun
„ an mich vorgekommen sind, wollte er
„ um meine Zweifel zu stillen eine Arbeit, drei
„ Nächte nacheinander, vornehmen, wenn
„ ich meine Einwilligung dazu geben wollte
„ und ich Kräfte genug besäße, um
„ den Erfolg entgegen zu nehmen.
„ Am Mittwochmorgen kam er wieder
„ und berichtete, daß die Arbeit begonnen
„ und ein kleiner Schein ihn von meiner
„ Würdigkeit überzeugt hätte. Nachdem
„ er gefragt hatte, ob ich Licht in den
„ Nächten zu brennen gelegt, fragte er
„ ferner, ob die Lichte bis zu Ende brannten.

„Sie verwandelte ich mich sehr; denn seit einiger
„Zeit sind die Lichter mehrere Male um Mitter-
„nacht ausgegangen. — Darauf sagte er mir
„meine Fehler, u. daß meine Lebenszeit nicht
„zu sehr kurz sein würde. Ich hätte mich
„darin geirrt, sagte er, Sie würden lange leben
„wenn Sie Ihre Wache, und Ihres Königs
„Garde vermischten, welche Ihnen weder
„durch Mißgunst, noch durch Verläumdung
„verlassen gehen wird, wenn Sie sich an die
„Wahrheit halten. Die Todeszeichen in
„dem Verlöschen der Lichter verkündigen
„Ihnen den Verlust Ihrer Leben. Nach
„Ihrem Tode verschwinden Ihre Lebensangst.
„Sie gelangen zu einer vollkommenen Ruhe,
„aber ein ehrgeizverzehrender Verlust wird
„Ihnen von einer Person zugefügt, deren
„Namen mit B. anfängt. (Der König hat
„am Rande dieses Briefes eigenhändig
„bemerkt: „Diese Prophezeiung ist am 1 Mai
„1781 eingetroffen, als gleich ich den Schluß
„davon nicht sehen kann. Den 5ten Mai 1781
„Gustav.") Am Dienstage erzählte er
„mir, daß er am ~~einen~~ Auftrag
„zu einer Arbeit in einer Kirche bekommen
„und Flammenfeld zu seinem Beistande
„brauchen sollte, aber keinen Andern
„zulassen könnte, und daß dieselbe in der

" folgenden Nacht in der Johanniskirche [illegible]
" gehen würde. Am Freitage kam er wieder
" und berichtete, er hätte sich um halb 12 Uhr
" nach dem Kirchhofe in Flemmingfelds Wagen
" begeben, welchen er nebst den Bedienten und
" Kutscher davor zurückgelassen hätte. Als sie
" zum Kirchhofe gekommen, war Hjärne
" über die Mauer gestiegen, ~~hin~~ aber Flemmingfeld
" nicht mit, aus Furcht, bei dem starken Mond-
" scheine ~~nicht~~ als ein Kirchendieb angesehen
" zu werden. Hjärne hätte darauf gänzlich sein
" Ansehen verändert, lange [illegible] bekommen,
" Flemmingfeld befohlen, die Arme über die
" Kirchenmauer zu legen, und sich unter
" Hersagung des Vater-Unsers in die
" Kirche begeben. Sobald er einen Schritt
" vorwärts gemacht hatte, wäre die erste
" Ankündigung in der Kirche durch einen
" Pistolenschuß gegeben worden, als er
" mitten auf dem Kirchhofe war, die zweite
" durch einen ähnlichen Knall, und endlich die
" dritte durch einen kleinen Kanonenschuß
" gleichenden, wo sich dann die Kirchthüren
" geöffnet hätten und Hjärne hinein
" gegangen wäre. Nach einer kurzen
" Weile und eben so vielen Ankündigungen
" durch ähnliche Knalle kam er zu seinem
" Freunde zurück, steckte ihm eine
" Oblate in den Mund ~~und~~ sagte "3-9-12-
" [illegible] zu halten und bete ein Vater-Unser"

" Darauf wären sie nach Hause gefahren.
" Die Knalle wären so stark gewesen, daß die
" Bedienten erschrocken waren, wie sie erzählten,
" als sie wieder zum Wagen kamen. — Flemmingfeld
" bezeugte sowohl die Richtigkeit des Berichts, als seine
" Verwunderung. — An demselben Freitage
" berichtete mir Hjärne, er hätte eine Arbeit,
" Sr. Maj. betreffend, angefangen, und gestern
" kam er, ganz entzückt vor Freude, zu erzählen,
" daß die Arbeit gut ~~[illegible]~~ ginge, er die ihm
" gewordene Offenbarung aber selbst vortragen
" müßte. Damit können wir sagen, daß die
" Sache zu Sr. Maj. Zufriedenheit und zu aller
" Rechtschaffenen ~~Freude~~ geendigt wurde. —
" Der Baron Hofstallmeister Munck hat einen Versuch von Hjärne
" begehrt, und ich habe ihm ehrlich dazu gerathen. Er selbst
" will mit dem Baron [illegible] (Unterstatthalter in
" Stockholm) Bekanntschaft machen und studirt
" jetzt täglich [illegible]. Mit dem Herzoge meint
" er nicht vorwärts zu kommen."

Man sieht die Wunderthäter suchten sich gelegentlich, immediat mit Rath an den König zu kommen. Mit dem Aufhören seiner Lust an Geistern und übersinnlichen Spielungen soll er eine größere Kaltsinnigkeit, eine schwere Lust genommen. Wie es auch den König weilte, ersieht man aus seiner Antwort, in welcher er sagt: "Wäre ich nach Italien gereist, so wäre es geschehen, um [illegible] zu besuchen und das mir Gesagte untereinander mitzutheilen und die Lust zu suchen". Die stärkste Abhängigkeit zeigte damals der Herzog, Karl [illegible], welcher unter

den Titel eines Grafen von Albany ei [illegible] bekleidete, sei das Haupt der Freimaurer, (der unbekannte Obere.)

Nach dem ein Projekt zur Entführung mit seiner Mutter abgesprochen war, schreibt der König unterm 17ten August 1780 an Graf von [illegible]:
„Ich habe allein diesen meinen Sohn seinen
„Lauf gelassen und lege Ihnen bei dem theuren
„Eid, welchen Sie bei meiner Krönung, und
„bei einem andern auf theuern, welchen wir
„Tempelherren miteinander geschworen haben,
„und bei dem heiligen Namen, welchen wir
„mit Lehren in der Brüderschaft nennen
„schätzen, auch davon keinen Gebrauch zu machen,
„wenigstens sich nie merken zu lassen, daß
„die Idee von mir gekommen ~~ist~~ sei;

Der Leibarzt Doctor Hedin erzählt wie er einer Geistererscheinung im Jahre 1782 zu Drottningholm in der Hofkirche beigewohnt habe. Hedin hatte von dem Küster genau [illegible] zu wissen daß der König mit seinen vornehmen Herren öfters ein geheimes Geschäft in der Morgenstunden. Hedin habe im Einverständniß mit dem Küster, bei unserer Arbeit einen geheimen Platz eingenommen u. folgendes beobachtet. Der königl. Sekretär Lejonanm und seine, seine Mithelfer waren die ersten, welche in die Kirche ankamen, sie schlossen täglich die Thüren zu und holten abwechselnd Sachen herein, die ich nicht so genau unterscheiden konnte. Ich sahe jedoch, daß seine

worden waren, wurde vermuthlich Bärlappsamen angezündet, welcher mit einem schwachen, bläulichen Schein blitzte. Die Zuschauer gingen fort, und ich brach nach meinem Gasthofe [illegible], sehr darüber nachsinnend, ob ich es wagen müßte, die Betrügereien dem Könige selbst oder sonstigen gehörigen Orts, aufzudecken. Ich fand jedoch, daß ich bis zu einer passenden Gelegenheit warten müßte.

Der Mem. 2. Thl. 8

Anmerkungen aus 1782–1785.

S. 276 (Die Königin Mutter, Louise Ulrike, Schwester des Königs Friedrich II von Preussen)

Um dem Umgange des Herzogs von Södermanland Einhalt zu thun, ließ sie sich erst hören. "Ich möchte es doch seinem Fürstlichen in die Welt-geflogen sie zu sagen – daß Carl seine Zeit zwischen Mädchen und gemeinen Gesellschaften theilen würde." –

S. 303. Baron Lejonhufvud, Landmarschall im Jahre 1778.

S. 328 Baron Nolcken, der aus Rußland zurückgekommene schwedische Gesandte. (1782)

S. 352. (1784) Mit ausgezeichneter Artigkeit und Theilnahme begegnete Gustav in Florenz dem unglücklichen Prätendenten von England, Grafen Albany, dem er ein Jahrgehalt aussetzen ließ

S. 353 An demselben Tage – es waren Ostertage, den 11 April 1784 – wo in der lutherischen Hauptstadt Schwedens mit Bewilligung des Königs zum ersten Male öffentlich eine katholische Messe gelesen wurde, hielt man in der Hauptstadt des Katholicismus mit Zustimmung des Papstes den ersten öffentlichen Gottesdienst, dem der König von Schweden und alle in Rom befindlichen Protestanten beiwohnten. Einzig und allein zu dieser Ceremonie hatte Gustav seinen Oberhofprediger Baron Zaida, – ebenfalls ein Schwede, "der sich sehen lassen konnte", – von Stockholm nach Rom kommen lassen. Er brachte einen in Upsala gekauften, alterthümlich gearbeiteten, und mit Edelsteinen reich geschmückten goldenen Kelch mit.

Am 3 August 1784 sah Gustav seine Hauptstadt wieder, (nach zehnmonatlicher Reise – Er war am 27 September 1783 von Stockholm abgereist.)

S. 375 (Nach dem Tode des Staatsmannes und Dichters Creutz 1785)

Kadie. Die Ritter vom Nordsternorden waren gestern Abend beym Herzog versammelt – und die Versammlung war stürmisch. Der Herzog wollte dem jungen Handlungsbeflissenen Wahrendorff, Schwager des Obersten Baron Rudbeck, den Eintritt in den Orden bewilligen; Baron Carl de Geer aber eiferte heftig dagegen, indem er ausführte, daß solche Gunst gegen die Ordensregeln als gegen die Würde der Ritter. Der Herzog bewilligte nichts desto weniger Wahrendorffs Eintritt in den Wasaorden, und äußerte eine Anmaßung an die Börse Stockholms Könne dem Orden um Vortheil und Ansehen nicht gegen seine Würde seyn. – (beide waren zugegen) – Der Herzog äußerte, sobald de Geer sich entfernt hatte, gegen jedes Mitglied der Ritterschaft, das dem heiligen Nordsternorden abtrünnig würde, wolle er zwei Mitglieder der Börse einsetzen.

S. 378. Gustav schreibt zu Schröderheim. Der Herzog von Södermanland gestellte die neue die mindeste Neigung zu gemeinen Gesellschaften haben, auf jeden Fall. Sie tragen öffentlicheren Charakter,

S. 388. (Gustav und Schröderheim wegen der Wahl der Mitglieder zur neuen Academie)

Gustav. Es mag seyn. Lammius ist jedoch ein Mitglied der Gesellschaft pro fide et christianismo; von der schwedischen Academie würde er Liebhaber.

S. 395 u. folg. über die Unruhen in Dalarne Notizen

S. 406–418 Gustavs ausführlicher Bericht bey der Aufnahme

J. S.

Der Mast. – dritter Theil 1842

S. 121. Fräulein [illegible]. Sagen Sie mir doch Herr Kanzleirath [illegible], ob es wahr ist, daß der König gewesen, der die Scheidung des Grafen Albany, oder des sogenannten Prätendenten von England mit seiner Gemahlin ausgewirkt, welche letztere sich nachher heimlich mit dem großen Dichter Alfieri vermählt haben soll.

[illegible], gewiß mein Fräulein, – das ist in der That wahr, und man gab dem Könige in Folge dessen den Beinamen Il persuasore, den man auch nach dem [illegible] selbst beizulegen pflegte. – ([illegible])

S. 182. (Carl's Feldzugsplan.) Wir werden bald sehen, was die schwedischen Degen zu leisten vermögen und ob mein Kommissar bei der finnischen Armee von Erfolg gewesen. [illegible] (1788)

S. 249 (1789 vor dem Zusammentritt des Reichstags, [illegible]) und [illegible] von [illegible], dem [illegible], Unterofficieren und [illegible] Abgeordneten des [illegible]. ([illegible])

S. 268 (Reichstag d. 8 febr. 1789) der 68jährige Landmarschall Lewenhaupt.

S. 299 (20 april 1789) des Landmarschalls Charles Emil Lewenhaupt [illegible] im Ritterhause aufzuhängen.

[illegible] was bezüglich dieser historischen Notizen bemerklich ist. Mir scheint die ganze Darstellung [illegible] Lewenhaupt war sicherlich nicht [illegible], und hat etwas [illegible]. Denn wie hätte er [illegible] zum [illegible] Salomons [illegible] können, da [illegible] öffentlich bekannt war. [illegible] Jul 46.

Der Maur. Thl IV. 1842

P. 26. Ebenso unzertrennlich als Gustav's Gedanken vom Theater, waren Carl's Gedanken vom Ordenswesen; – selbst im Geräusche der Schlacht verloren [illegible] [illegible] nicht aus dem Gesichte. Der Sieg von [illegible] – 29 August 1789. – – –

Carl an den Reichskanzler Sparre

" Da der Höchst erleuchtete Bruder Magister Templi und Groß-Ordensmeister der 18ᵗᵉ Provinz, so wie der Höchst erleuchtete Bruder Magister Templi, Bruder Adlerbeth, so wie der Meister und Schatzmeister der Ordenskasse uns den Bericht über den Verlauf ihrer Verwaltung vorgelegt haben, so wollen wir Euch hiermit auftragen, in Unserem Namen das Capitel auf ihre gewöhnlichen Versammlungsplätze zu bescheiden, um ihnen den Bericht mitzutheilen, und hierauf den [illegible] [illegible] ihre gewöhnliche Decharge zu geben. Wir verbleiben Euch in den Höchsten [illegible] Großen Baumeister der ganzen Welt brüderlich und in Liebe verbunden.

Admiralschiff "Gustav III", unter Segel zwischen Hogland und Aspö, den 26 May 1790

Carl

Das Original dieses Briefs besitzt der Verfasser ([illegible]) in seinen Sammlungen.

P. 48 (1790) Der Herzog – war jedoch in diesem Augenblick in so großer Geldverlegenheit, daß er aus der [illegible]kasse die geringe Summe von 100 Thalern borgen mußte – –

P. 86 (1791) Im folgenden Jahre ward (der Hofprediger) Flodin erster Prediger der Adolph-Friedrichs-Gemeinde; nachdem der König bei seiner Zurückkunft von Aachen beschlossen hatte, die Geistlichen in den Ritterorden aufzunehmen (ja er hatte sogar mit daran gedacht, einen besonderen Orden für die Geistlichkeit, unter dem Namen Johannes-Orden zu stiften) ward Flodin erster Prälat desselben. Bei dem [illegible] des [illegible] [illegible] an der [illegible], ward nachmals sein Religionslehrer, so wie auch Oberhofprediger, und erhielt zuletzt das Bistum Westerås.

P. 121 (1792 März) Horn muß jetzt für seine unvergeßliche Beleidigung von 1789 entschädigt werden. außerdem ist er jetzt Carl's Freund und Gustav's Feind – – –

P. 123. Schilderung eines Besuchs von Gustav III bei Mamsell Arfwidsson und deren Weissagung

P. 169 (3 März 1792). Adjutant Capitain Pollet auf dem Maskenball bei dem Könige [illegible]

P. 241. [illegible] Dr. Martin Luther's Bildniß zu Anckarström's Bild umgewandelt, [illegible] die [illegible] [illegible]

P. 245 der Rückschluß von Carl, Reuterholm beschwert den Grafen Horn zu retten " welcher ihn frühzeitig mit den Freimaurern [illegible] bekannt gemacht, welches dann wieder seine Bekanntschaft mit dem Herzog Carl herbeigeführt hatte. " Man ihm geklagt.

P. 252 Pechlin wurde auf die Festung Warberg gesetzt, wo er 1796 (als 76 Jahre) starb

der Masse, vierten Theil

P. 254. Carl zu Nachdenken: Nun schul (?) nicht mehr. — K. und das Ihre:

Die verdammte mit einer Menge von Papieren angefüllte Kiste, welche der selige König der Universität Upsala mit dem Befehle zustellen ließ, daß sie fünfzig Jahre nach seinem Tode geöffnet werden sollte. Diese macht mich in der That etwas besorgt. Ihnen, mein lieber Nachdenker, brauche ich nicht zu verbergen, daß ich mit Gustav nicht auf dem besten Fuße gestanden; — wir sind niemals Freunde gewesen, wie Sie wissen, — und ich bin ~~fest~~ fest überzeugt, daß sich unter den Papieren etwas, das sich auf Familienverhältnisse, auf den letzten Gang der Revolution von 1789 und selbst auf die Geschichte bezieht, das unserm Namen und Andenken schaden
255 könnten, denn bestimmt hat die Staatsregel mit der Kiste vor der Jemand, wie lange der Vorfall den Gang abzulaufen, wie er es sein ganzes Leben hindurch mit mir gethan."

"Ew. kön. Hoheit vergönnt kraft der Vormundschafts-Acte und haben daher die völlig unumschränkte Macht in Händen."

"Nun?"

"Wir könnten daher Ihrer kön. Hoheit, die Kiste heimlich öffnen zu lassen, die Papiere durchzusehen und herauszunehmen, was anstößig sein möchte, ja sogar hineinzulegen, was beliebt, wenn Ew. k. Hoheit das für nöthig erachten sollten.

Anmerkung von Eröffnung. Daß der Herzog mit der Kiste versuchte, ist eine bekannte Sache. Der Verfasser selbst besitzt Papiere, die in ihr enthalten waren, als der Regent sie geöffnet — aber so war es, welche der verstorbenen Sekretair Gjörwell, dessen Sohn als Sammler von Materialien zu einer Geschichte Gustavs III in öffentlichen Blättern gelobt wurde, davon erhalten.

"Das ist ein göttlicher Einfall, lieber Nachdenker," rief der Herzog, freudig überrascht und mit glänzenden Augen. "Wir legen wollen die Papiere vernichten. Die Quantität soll genau dieselbe bleiben, eine für jedes Blatt, das wir herausnehmen, soll ein eben so schweres wieder hinein, über dessen Inhalt man
256 nach fünfzig Jahren staunen wird."

"Die große Landesregierung ist zu solchen lächerlichen Kindereien nicht verpflichtet, mein gnädigster Herr."

"Das ist ja wahr! — da dürfen wir nicht fehlen. Lassen Sie daher nun macht! — Wir sehen uns um Mitternacht im Pantheum."

Anmerkung ~~von Eröffnung~~. Die Kiste ist in diesem Jahre 1842 geöffnet und ihr Inhalt durch die Zeitungen bekannt gemacht worden; — er hat in der That den allgemeinen Erwartungen nicht entsprochen. Anm. des Uebersetzers.

P. 258 Graf Munck wurde verbannt und nannte sich auf seinen Reisen Bringsen

Der Mönch, von Eriksholm
Zweiter Theil 1841

S. 265 (1793/4) In der Stockholmer Sage, "der glänzende Stern" ist gestern Abend ein Fremdling aus dem Westen abgestiegen, der so reich und verschwenderisch ist, daß er nicht verringert wird, – nachdem er bereits nicht nur das prächtigste Capital in Gothenburg, sondern auch sogar die St. Johannisberg in Christianstadt in das größte Erstaunen gesetzt, – den reichsten Wechsel Salomons hier in den 12 Stunden zu verwechseln.

"Was sagen Sie, mein bester Baron, – – Wer ist es, wo kommt er her?"

"Von Geburt ist er ein Schwede, aus der kleinen Stadt Jönköping; er war aber lange Zeit in London ansässig, wo man ihn auch jetzt kennt. Er soll Bohemann heißen.

"Bohemann! ... Bankerotter! – Das ist mir ein völlig unbekannter Name. Und er sollte Bekanntschaft von dem Tempel haben, als ich selbst?"

"Wahrscheinlich noch bessere," murmelte Baron.

Hier brach der Herzog ab. – – – –

264 Der Mönch bemerkte, was er von Bohemann und seinem Besuch im "glänzenden Stern" wußte.

"Er trägt also andern Zeichen als unseren 12 Stunden?" fragte der Herzog lebhaft, und seine Neugierde erreichte nun seinen Höhepunkt. Es ward bestimmt, das Capital, in welchem man die Bekanntschaft des Fremden machen wollte, sobald als möglich zusammen zu berufen.

S. 278. Carl – – dieser Bohemann, den wir gestern in der "Innocente" kennen lernten, ist in der That ein bewunderungswürdiger Mensch! Er ist überdies so natürlich und aufrichtig und besitzt so tiefe Kenntnisse, daß mir beide, mein lieber Reuterholm, unsere Schüler gegen ihn sind. Ich möchte ihn gern hier behalten.

"Das würde sich schwerlich thun lassen. Ich schlug ihm dasselbe bei unserer ersten Begegnung in der Loge vor: aber er erwiederte mir, eine Geschäftsreise in London, verhindere ihn daselbst zurückzuhalten."

"Das würde mich verdrießen ... Nun, nun! darüber können wir noch weiter sprechen. Ich habe ihn heute Abend zu mir bestellt. Unterdessen, hoffe ich, die Zeit recht angenehm, bei mir und vertraulich zubringen: ich, Sie und er."

326 Letztes und zwanzigstes Capitel. Lebewohl des Herzogs und der Aufsicht auf dem Schloßhof

"Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die wichtigen Aufschlüsse, die Sie und einer der Allerheiligsten hinter dem Vorhange des Tempels gegeben haben" sagte der Herzog – und dem jungen Bohemann, der vor ihm stand, den von ihm stand, die Hand zum Kusse reichte, während Reuterholm sich mit dem Rücken gegen einen Lehnsessel gelehnt hatte und über die letzten wunderbaren Geheimnisse des höheren Maurerwesens, von denen er früher nichts geahnt, nachdachte. –

Anmerkung: Im biographischen Lexicon wird das Jahr 1770 (?) als Bohemanns Geburtsjahr angegeben. Bohemann ist nach der Volksbiographie, welche der Verfasser des Mönchs vor sich hatte, 1764, geboren.

"Ich würde Sie mit Vergnügen hier behalten, fuhr der Herzog fort; und wenn Sie sich hier ansiedeln wollen, können Sie auf meinen Schutz und auf Baron Reuterholms Freundschaft ~~rechnen~~ zählen."

322 "Nur die dringendsten Umstände, mein gnädigster Herr, versetzte Bohemann, können mich abhalten von so wohlwollenden Anerbietungen Gebrauch zu machen; aber ich bin genöthigt, das zu verbitten. Nachdem ich die Erfüllung von Baron Reuterholm bereits gestern in der großen Versammlung gesagt. Nachdem ich

d/

so unglücklich gemacht war, meinen angebeteten Freund, Nils Rosencrone, auf dessen Rath ich Landgüter ich in Landen gewechselt, durch den Tod zu verlieren, und meine Schwiegermutter mir bey ihrem Absterben ein Vermögen von ungefähr 10000 Sp. Rthl. vermacht hatte, wurde während meines Aufenthalts bey Stammende in Dänemark das Königl. Lustschloss Frydenlund, welches die unglückliche Königin Mathilde und ihr Günstling Struensee berüchtigt gemacht, in öffentlicher Auction zum Verkaufe ausgeboten. Das Schloss, ein altes gothisches Gebäude mit Thürmen und Zinnen, umgeben von einem weitläufigen Park und großen Gärten mit Treibhäusern, — die Nähe des Sundes, auf welchem man einen Balkon und englische Schiffe sieht, — die blaue schwedische Küste gegenüber: Das Alles machte einen angenehmen und tiefen Eindruck auf mich. Ich kaufte die Besitzung für 12000 Rthl. und habe auf die Verschönerung und Instandsetzung bedeutende Summen verwandt. Es ist also ein großer Theil meines Vermögens in Dänemark angelegt, und ohne bedeutende Verluste würde ich jenes Land wieder verlassen können.

(Geschichtliche Anmerk. Die angeführten Umstände sind aus den ungedruckten Selbstbiographie)

323 „Ihre Gründe sind leider nur zu überzeugend, bemerkte der Herzog; — ich hoffe indeß, Sie werden unser Vaterland hier in Wechseln besuchen und nicht ablehnen herzukommen, wenn ich Sie besonders dazu einlade."

„Der Wille Ew. Kön. Hoheit wird mir stets Gesetz, und Dero Gnade die höchste Belohnung seyn."

„Sie werden sich hoffentlich nicht weigern, den höchsten sichtbaren Grad der schwedischen Nordstern-Verleihung anzunehmen, obgleich Sie bereits einen weit höheren Orden und mit diesem Rang erhalten haben, als irgend Jemand hier zu Lande. Ich gebe Ihnen daher das rothe Band, damit Sie auch Mitglied von unserem Orden werden. Reichen Sie je eher je lieber eine Zeichnung von dem Wappen ein, welches Sie von jetzt an zu führen wünschen."

„Ich nehme das Zeichen der Gnade Ew. Königl. Hoheit mit unterthänigstem Dank an, und benutze die Gelegenheit, als nunmehriges Mitglied vom Direktorium des Ordens, zur Beseitigung des Supremi Praefecti Ammonius auf den unzulässigen Unterschied aufmerksam zu machen, der in der schwedischen Loge zwischen den Abzeichen der adlichen und unadlichen Mitglieder des ersten Grades stattfindet. Zunächst macht so etwas immer böses Blut, und dann ist es ein Unterschied, von dem man in den Logen Englands und Dänemarks nichts weiß."

„Was denken Sie von der Sache, Baron Reuterholm," fragte der Herzog seinen Günstling.

324 Lehmanns Bemerkung verletzte jenen Adelstolz (— schwedische Tugend —) seine ständige Bewunderung der englischen Einrichtungen jenes tief eingewurzelten trug indessen jedoch den Sieg davon und er antwortete:

„Da dieser Unterschied zwischen den Abzeichen der adlichen und unadlichen Brüder in den Logen anderer Länder nicht existirt, dürfte sich wohl nichts dagegen sagen lassen, wenn Ew. Kön. Hoheit für gut finden, ihn in der nächsten Versammlung auf- bei und ~~aufheben~~ aufzuheben."

„Nun lieber Lehmann, da Baron Reuterholm dieser Ansicht ist, so sollen Sie Ihren Willen haben. Es macht mir ein Vergnügen, Ihrem Wunsche zu entsprechen. Wenn Sie uns wieder besuchen, — was hoffentlich recht bald geschehen wird — sollen Sie von dem bisherigen Unterschiede keine Spur mehr finden. Empfangen Sie bis dahin das kleine Zeichen meiner Gewogenheit."

Mit diesen Worten überreichte ihm der Herzog ein zusammengefaltetes Blatt. Es war das Patent zu den Privilegien, Ehren und Würden eines Hofsecretairs.

Anmerk. d. Herausgebers. „Aus Lehmanns Selbstbiographie)

Kaum hatte Lehmann sich entfernt, als — — u. s. w. — —

d. 16 Jul 46

der Mohr, Vierter Theil

S. 310 (1793) Da sich die Hofjagdgeschäfte jedoch nur auf lächerliche und lästige Ergebnisse in die abgelegensten ländlichen Gemeinheiten beschränkte, während die Hauptunterhandlungen und Kontrolleurversammlungen die Aufmerksamkeit des Herzogs fast ausschließlich in Anspruch nahmen, so schwanden die [illegible] Hoffnungen, welche Kabinetsmitglieder bei einem Thronwechsel genährt hatten. — —

S. 335 (1794) (Am Tage einer Rathssitzung in Stockholm)

„Ich brachte ihm den Geheimen Rath Gabel, der eine alte Forderung für die Tage gelieferter Gegenstände hat. Ich glaubte, meine Hoheit würde es lieber sehen, wenn ich davon vorkomme, als wenn Gabel selbst sie geltend machte."

„Bleiben Sie an den Oberstallmeister, ich befasse mich nicht mit Ordentlichkeitsdetails," murmelte der Herzog unwillig, ~~[illegible]~~ und blies eine dicke Tabakswolke in die Luft.

„Mit Gabels Forderung hängt es so zusammen," fuhr der Mohr Badin unerschrocken fort, „daß meine Hoheit eigenhändig den Empfang einer Anweisung quittirt hat, die der Geheimerath einem der Künstler zustellt. Dann haben meine Hoheit auch von Gabel 154 Pfund Wachslichte entnommen, worüber er eine

335 Quittung besitzt; und endlich haben Sie vor sechs Jahren noch einen Rest von 100 Rthlr. für ein Ordensvermächtniß zu fordern, welches er auf höheren Befehl ausgerichtet."        (Diese Forderungen sind historisch.)

„Was meinen Sie zu diesen Forderungen, Baron Reuterholm?" fragte der Herzog.

„daß Ew. Kön. Hoheit nicht genöthigt sein werden, dem Gabel Zahlung zu versprechen."

„Mit einer Versprechung läßt er sich nicht länger abspeisen," bemerkte Badin, — „er will um nichts Anderes mehr ~~[illegible]~~ kommen als um Bezahlung oder Klage."

„Er unterstände," rief der Herzog

„Zu dieser Veranlassung hat kürzlich durch die [illegible] und die Geschwindigkeit des Staatsdieners die 1100 Rthlr. erhalten, welche die Lotteriekassen der Tage im vergangenen Monat gekostet haben, sagte Reuterholm; — — (— historisch —) — Ew. Kön. Hoheit werden daher zugleich finden, daß die Ordenskasse fürs jetzt nicht weiter in Anspruch genommen werden kann."

„Und daher muß Gabel öfter warten," fiel der Regent ein.

„Hoheit haben über den Empfang jener Sachen ~~quittirt~~ eigenhändig quittirt und werden also, wenn Gabel klagt, verfallen erklärt," bemerkte Badin.

— — —

336 Reuterholm fügte sich wieder und schrieb eine Anweisung auf die Staatskasse; nachdem sie der Herzog unterzeichnet, wurde sie durch den Mohren zur Unterschrift an den Staats-Sekretair Rosenblad gesendet, über dessen Bereitwilligkeit, dem Regenten in allen Stücken zu dienen, nicht der geringste Zweifel existirte. —

S. 344. Nun war [illegible] der Mohren Badin im Audienzzimmer des [illegible] Baron Reuterholm, Pollang zu sehen. Pollang fand sich aber so geschwind ein, wie wenn er am Tage [illegible] Gnaden der [illegible] eines Ritters mit dem rothen Kreuz erhält. — —

S. 363. (Das Vorzimmer des Regenten) — Zur Zeit [illegible] die Diener der Wohnung in [illegible] Kleidung, und statt ihrer sah man blaue Leibröcke mit rothen Verzierungen und dem Ordensauszeichnung auf den vergoldeten Knöpfen.

S. 382 (1793/4) Carl. Hier ist eine von mir verfaßte Instruktion für den „Herold", die man ich glaube dem Gustav suchte. Wollen Sie hören, wie sie lautet?

Reuterholm. Ich brenne vor Begierde danach.

Herzog. – liest.

Instruktion für den Herold

„Der Herold legt auf den Befehl des Großmeisters, wenn der Suchende seinen Schritt bis hierher ... die Ordenssporen an, und nachdem dies geschehen, und der Suchende von den Anwesenden wieder aufgerichtet worden, schnallt der Herold ihm die Sporen wieder ab.

„Nachdem der Suchende ... und vom Großmeister zum Ritter geschlagen worden, ruft der Herold mit lauter Stimme:

„Nun ist der ritterliche Meister, Bruder N. N., zum Ritter vom Osten und vom Jerusalem angenommen und festgestellt. Sei willkommen!""

Reuterholm (aufspringend, die Hand des Regenten ergreifend und sie mit feurigen Küssen bedeckend) Herrlicher Meister Salomonis! Unerschöpflich sind Ihre ... auf die Huldigungen der Mitwelt und die Bewunderung der Nachwelt!

Herzog (selbstgefällig) Es freut mich, mein lieber Reuterholm, daß die Instruktion Ihren Beifall hat, – denn Sie sind ein Kenner in diesen Dingen und Ihr Urtheil dient allen übrigen Brüdern zur Richtschnur.

Der ... Sporen trat ihm ein. –

S. 396. Der Graf von Haga (damals und nachmals Gustav Adolf IV) langte mit dem Grafen von Wasa (seinem Onkel, dem damaligen Herzog von Südermanland und vormundschaftlichen Regenten, später Karl XIII) und einem glänzend zahlreichen Gefolge am 25 August 1796 in Petersburg an, und stieg bei seinem Gesandten, dem Generallieutenant von Stedingk ab.

S. 400 (Festlichkeiten zu Petersburg) Vor allen andern zeichnete sich der alte General Melissino durch ein Marionetten = Feuerwerk aus. Eine festgestellte Bezauberung umgab den König

d. 16 Jul 46

Abschrift vom Original in der Varnhagenschen Sammlung [illegible] [illegible] [illegible] = [illegible]

Bonnier's diplom. Bericht über Monck
24 febr. 1796

Bureau Diplomatique

28

Rapport (Secret)

remis le 6 ventose an 4e
[24 fevrier 1796]

un faussaire important
pour trouver asyle en France
[La note ci-dessus est écrite par Reubell
président du Directoire exécutif.]

Un fait aussi singulier qu'important est consigné dans la Dépêche du citoyen Cacault, agent de la République en Italie, du 29 Nivose dernier, dont la copie a été envoyée au Directoire Exécutif par le Ministre des relations extérieures. on ignore si ce fait a été remarqué, s'il a été presenté à l'attention du Directoire: mais nous l'en avons jugé digne, et voici le Précis de l'article de la Dépêche, qui y est relatif.

Le Comte de Monck, homme très connu par sa double familiarité avec le feu Roi de Suède et avec la reine mère d'aujourd'hui, fut convaincu, après la mort de Gustave III d'avoir répandu de faux billets d'état. Le Gouvernement consentit à lui laisser la vie, mais on l'obligea de signer l'aveu de son crime, et après avoir confisqué ses biens, on lui accorda une pension de dix mille livres, sous la condition qu'il passerait le reste de ses jours hors du Territoire de la Suède, et qu'il changerait de nom.

Monck a vecu quelque tems retiré à Naples: ensuite il est venu s'établir à Pise, affectant l'obscurité mais portant toujours son vrai nom.

Le Baron de Wrangel, ancien Ministre de Suède en Italie, et qui depuis trois ans y vivait en simple particulier, s'étant lié avec Monck avoit entrepris une négociation en sa faveur, sur l'assurance qu'il en avoit reçue de n'avoir émis un faux papier d'Etat que d'accord avec Gustave III et pour le profit particulier de ce prince. Wrangel avoit même été autorisé à offrir à Monck vingt mille livres de Pension, au lieu de dix, s'il voulait cesser d'inquiéter la Cour, et tenir ses engagemens. enhardi par ce signe de faiblesse, Monck a menacé, il a écrit en Suède que la vie et la couronne du Roi étaient dans ses mains.

On sçait les Droits de la famille regnante à Petersbourg sur cette couronne, en cas d'extinction de la Branche masculine qui regne à Stockholm: on sçait que les Ducs de Sudermanie et d'Ostrogothie n'auront point d'enfans: si le jeune Roi de Suède n'est pas fils de Gustave III, si c'est là un des secrets de Monck, si ce fait était prouvé l'ambitieuse et hardie Catherine est capable d'en tirer parti.

La menace de Monck a probablement réveillé des craintes de ce genre à la cour de Suède. Wrangel en a reçu l'ordre de demander au Grand Duc de Toscane l'arrestation de l'ancien favori et son transport sur une frégate en Suède où on veut l'avoir, à quelque prix que ce soit.

Dans le même moment Wrangel est mort à Livourne. peu de jours après son décès, de nouveaux ordres lui ont été adressés de Stockholm, et portés par un aide de camp du Roi en Courrier, qui instruit de cet évenement, est venu à Gênes, pour remettre le paquet au chargé d'affaires en Italie, et qui est retourné à Pise. on annonce l'arrivée prochaine d'une frégate Suédoise à Livourne: Monck dit hautement que ces mouvemens sont dirigés contre lui. il a demandé un sauf conduit pour se rendre en Suède, mais on a hésité à le lui accorder, dans la crainte qu'il ne s'en serve pour infirmer les actes souscrits avant son exil. il est visible qu'on craint bien d'avantage que ce favori trop instruit ne livre à l'impératrice des secrets de conséquence.

C'est Mr. de Reuterholm qui conduit cette affaire, d'ordre privé du Roi et du Régent, à l'insçu de tous les Ministres.

Tel est le précis que nous avons annoncé. il en résulte qu'il y a dans ce moment à Pise un individu, nommé le Comte de Monck, se disant dépositaire de secrets d'Etat, d'où dépendent la vie et la couronne du Roi de Suède. il en résulte encore, que la Cour de Suède, mêlant dans cette affaire l'orgueil à la faiblesse, passant tour à tour de la séduction à la violence, mais constante dans le dessein de s'emparer de Monck à tout prix, justifie en quelque sorte par sa conduite l'assertion de cet homme, et qu'en effet Monck doit être initié à des mystères, dont elle veut prévenir la révélation.

Jettons maintenant un coup d'oeil sur le Cabinet de Stockholm: la République a-t-elle lieu d'en être bien satisfaite? l'or que nous lui avons prodigué a-t-il produit des avantages bien réels? la Marine Suédoise a-t-elle rempli ses engagemens? cette Cour ne pencherait-elle pas aujourd'hui, ne fut-ce que par peur, à se rapprocher de la Russie, si celle-ci daignait lui faire un signe de bienveillance? – est-elle tout à fait étrangère aux intrigues du Cabinet de Vienne et le Despote Reuterholm est-il notre ami?

Il serait donc utile, si ces doutes sont fondés, et ne le fussent-ils pas, il serait toujours prudent de nous ménager un moyen pour contenir la Suède, et la contenir d'autant mieux, qu'en agissant sur elle par la crainte, on peut agir sur la Russie par un sentiment contraire. le Gouvernement français tirerait de cette combinaison la faculté de les influencer l'une et l'autre, de les balancer entr'elles, ou de les mettre aux prises, suivant les circonstances de notre intérêt.

Nous n'hésiterons point à proposer nos idées: nous la croyons utile, et le secret des délibérations du Directoire ne nous y laisse voir aucun inconvénient. cette idée est d'attirer en France, à Paris, sous l'oeil du Gouvernement ce redouté Comte de Monck, qui est actuellement à Pise. quand il y sera, on verra quel parti il conviendra d'en tirer. mais le moyen de faire venir en France un homme persécuté par une Cour qui a traité avec la République? le moyen est très simple, c'est de lui démontrer qu'il n'y a asyle pour lui qu'en France.

Veut-il sérieusement retourner à Stockholm, avec un sauf-conduit? il faut lui rappeller que c'est son ennemi, que c'est Reuterholm qui conduit cette affaire; il faut lui rappeller qu'il a écrit en Suède, la vie et la couronne du Roi sont dans mes mains.

Voudrait-il se réfugier en Russie? on lui dira, êtes-vous assuré d'y arriver? et d'ailleurs ne connaissez-vous pas Catherine? vous serez accueilli, on aura votre secret, et vous disparaîtrez.

Restera-t-il en Italie? d'un moment à l'autre, il peut se voir sacrifié à l'intérêt, ou à la peur, par cette foule de petits Etats, qui beaucoup moins que des autres mettent en balance un homme et leur sureté.

Il est donc très facile de lui faire entendre que c'est en France seulement qu'une victime des Rois doit chercher un asyle, et peut espérer du secours. mais il faut dans une pareille commission de l'adresse, de l'activité, un profond secret. le Gouvernement ne doit y paraître qu'à travers un voile, qui le laisse assez percer pour inspirer de la confiance, mais pas assez pour le compromettre.

le Ventôse an 6e

(signé) Bonnier

[illegible] Bonnier [illegible]

R. 2 Nov. 1846.

der Welt, Dritter Theil
zweite Ausgabe, Zwickau
Mainz 1845. 8
Dritter Theil

Carl der Dreizehnte 1809 – † 1818

(König Gustav Adolph IV wurde am 13 März 1809 abgesetzt. Die versammelten Reichsstände sprachen seine und seiner Familie Absetzung aus, am 10 May ausdr. Die Acte wurde nach Schloß Gripsholm geschickt, woselbst der König gefangen saß, um ihn unterzeichnet zu werden, was am 29 May 1809. geschah, und von ihm schriftlich bezeugt wurde, folgendermaßen:

S. 21. ~~die ersten~~ "Von dem Hofmarschall, Generaladjutant und Ritter, Graf Carl Silfversparre habe ich heut ein gleichlautendes Exemplar von dieser Acte empfangen, welches ich mit ruhigem Gewissen, aber mit schmerzlichen Gefühlen durch meine eigenhändige Unterschrift hiermit bezeuge.

Schloß Gripsholm, den 29 May 1809. Gustav Adolph.

Die ersten Zeilen schrieb er ziemlich schnell; je mehr er sich dem Ende näherte, desto langsamer bewegte sich seine Hand und desto düsterer wurde sein Aussehen. Der abgesetzte König schien den Augenblick verzögern zu wollen, in welchem er das letzte öffentliche Document unterzeichnen mußte, auf welchem sein Name in Schweden erscheinen sollte, und als dieser Name schon auf dem Papiere stand, hielt er immer noch die Feder mit der Hand und zeichnete, in tiefe Betrachtungen versunken, mit großer Aufmerksamkeit unter seinen Namen Arabesken. Als aus Alles geschehen war, stand er plötzlich von dem Schreibtische auf, bedeckte die Augen mit beiden Händen und rief aus: "Es ist vollbracht!"

(Dieses ist alles was interessantes über Ihn in diesem Buche vorkommt)

Vierter und letzter Theil.

S. 62. Ueber Gustav Adolphs völlige Untauglichkeit zum Regieren bei der damaligen Lage der Dinge war jedermann einig. Dagegen haben Freunde und Feinde stets obgleich sie seinem ritterlichen Character Gerechtigkeit widerfahren lassen

Ludwig XVIII schrieb von Hartwell am 13 März 1811. (vid. bes. Special)

"Wehe den Freimaurern und besonders den Illuminaten, diesen unwürdigen Söhnen. Sie sind wahre Ursache der Hauptursache seines Unglücks, und seitdem er seinen Thron verlassen, haben sie ihm viel Böses angethan, und lassen damit noch nicht nach."

In einem andern Briefe Ludwigs vom 1 April sagt dieser Fürst (vid. supra Special)

"Rein unbefleckt und vortrefflich in allen seinen Grundsätzen über Ehre und Tugend ist er auf unglückliche Weise in seinen Begriffen nicht recht klar geworden. Wollte Gott, die Freimaurer beschränkten sich auf die Lehren in ihren altmodischen Logen! Wollte Gott, der Illuminatismus wäre nie entstanden! Ich fürchte, mich nicht deutlich auszudrücken, aber einen so wenig, mir meine Hand nie geschwächt, wenn ich über mein persönliches Unglück sprechen soll, aber so ungeschehen ist sie, wenn ich den traurigen Gegenstand behandeln will. u.s.w.

P. 160. Am Tage vor der Wahl. (des neuen Thronfolgers Bernadotte, Herzog von Ponte Corvo 21 August 1810) ~~[illegible]~~ auf dem Reichstage zu Örebro) waren die Offiziere des bei Örebro zusammen gezogenen Lagers in einem Zelte versammelt, lärmten und sprachen über die Ereignisse des Tages, oder richtiger gesagt über die große Frage des Tages – die Thronfolger-wahl. Ein Glas nach dem andern wurde auf den glücklichen Ausgang derselben geleert. „Diejenigen unter Ihnen, – riefen der Anwesenden aus – welche Lust haben, einen Kreuzzug nach dem Grabe Christi zu unternehmen, müssen den Marschall Bernadotte wählen."

Als Baron [illegible] sich am folgenden Morgen auf dem Schlosse Örebro bei dem Könige zum Rapport einstellte, fragte Carl XIII: „Nun, mein Freund, was sagt man im Lager?" [illegible] meldete die Äußerung, die er am vorigen Abende gehört hatte. „Da wollen wir Ihnen [illegible] – antwortete Carl XIII mit [illegible] Lächeln, – Ihr werdet wieder Bernadotte nach dem heiligen Grabe fahren."

P. 168. Carl ließ sich durch diese Vorsichtsmaßregeln (er wußte seine Gesundheit und seine Kräfte wieder herstellen) bestimmen und auf diese Weise regierte Carl Johann (Bernadotte) das ganze Jahr 1811 hindurch, das beiden durch das schwedische Glück, das in Schweden herrscht, in den Geschichte des Vaterlandes nur zu [illegible] [illegible].

Um den [illegible] ( [illegible]) Carl bei guter Laune zu erhalten, beschäftigte man ihn ausschließlich mit [illegible], und während die ganze gesetzliche Regierung, [illegible] übergeben war, [illegible] der [illegible] König einen [illegible], einen Ritterorden, oder man erlaubte ihm vielmehr, den höchsten Grad des [illegible] neuen Ritterorden, oder man erlaubte ihm vielmehr, einen Ritterorden umzuwandeln, welcher nach der Orden Carls XIII genannt wurde.

(Carl XIII starb am 4 Februar 1818., alt [illegible] Jahr.)

(Als er nach P. 13 gekrönt wurde, [illegible] der gewaltsamen [illegible] der [illegible] von einer Schlafsucht, die während seiner übrigen Lebenszeit [illegible] folgen [illegible] und zum erstenmale während der [illegible] [illegible] wurde, die bei seiner Krönung statt fanden – [illegible] Ausfluß.)

P. 179. Als Carl XIII der plötzliche Tod des General Adlersparre berichtet wurde, [illegible] nach [illegible]: „[illegible] großer Baumeister der Welt!"

P. 187 Auf seinem Sterbelager (5 Febr 1818) erhob er [illegible] in seiner [illegible] [illegible]: „Brüder Gustav."

P. 191. [illegible] lag auf den Knien und benetzte mit heißen Thränen die welke Hand des Königs: „Lieber Jugendfreund – sagte Carl mit matter gebrochener Stimme – sie [illegible] … die du mir [illegible] Kindheit an [illegible] … [illegible] … nicht [illegible] … [illegible] [illegible] … der ganzen [illegible] … so [illegible] … bei dem dreifältigen [illegible] … [illegible] … der Schloß [illegible] …" „Gott segne Eu. Majestät, war die einzige Antwort, die der [illegible] [illegible] hervorbringen konnte. Carl [illegible] nun [illegible] nur [illegible]; der Tod hatte sein Werk begonnen. Am folgenden Abende ~~[illegible]~~ nach 10 Uhr erklärte der Arzt, der letzte Augenblick des Königs sey gekommen u. s. w.



Der [illegible] u. [illegible]
[illegible] Theil. [illegible] Auflage
[illegible] 1845. 8 Capit. 13.



P. 185 Carl der XIII blieb indessen so [illegible] [illegible], als der Herzog von Södermanland gewesen war und eben so stark blieb die Anziehungskraft zwischen ihm und seinen [illegible] der [illegible], die, sich für [illegible] des [illegible] haltend, ihm in den früheren [illegible] seines Lebens zur Seite gestanden hatten.

Unter denselben nahm natürlicher Weise Baron [illegible] den ersten Platz ein. [illegible] lebhafter [illegible] begann, welcher mit freundlichen [illegible] [illegible] und [illegible] der [illegible] machte, sich gerade zu äußern und mit den [illegible], [illegible] [illegible] des [illegible] [illegible], [illegible], [illegible] [illegible], sich des schwachen Königs und der Regierung von [illegible]

P. 186 [illegible], [illegible]. Aber gerade die [illegible], seine Macht zu erweitern, öffnete die Augen des jungen, [illegible] bis jetzt [illegible]. [illegible] [illegible] wurden [illegible] und [illegible] durch Mittel, welche eben so ungeschickt waren, als die [illegible], gegen welche sie angewendet wurden und von denen Carl mit gewohnter [illegible] und [illegible] Gebrauch machte, ohne seine gesetzlichen Rechte geltend zu machen, um einem Eindruck zu helfen, den er [illegible] selbst in die [illegible] gelacht hatte.

Stolz auf die in seinen Augen [illegible] [illegible] unter Carls [illegible] [illegible], auf die zwischen beiden seit langer Zeit bestehende Freundschaft, auf die [illegible], welche er dem Regenten erwiesen zu haben glaubte, auf das nur ganz [illegible] [illegible] [illegible], gegenseitige Verhältniß und – vielleicht vor allem – auf seine mit jedem Tage [illegible] [illegible] [illegible], war [illegible] nicht damit zufrieden, in sein Vaterland und in die Hauptstadt [illegible] seiner [illegible] [illegible] zurückzukehren; zuerst verlangte er eine Geldunterstützung und [illegible], [illegible] daß Carl vor mehreren Jahren für ihn, [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] zusammengesetzt, und dasselbe [illegible] und mit [illegible] [illegible] [illegible] gemacht habe; alsdann begehrte er die höchste Stelle im Reiche, welche vor [illegible] [illegible] der Grafen [illegible] erledigt worden war. (Der [illegible] [illegible] starb zu [illegible] in Schonen am 5 April 1810). Diese letztgenannte [illegible] sollte nur zum [illegible], als eine Anleitung angeboten werden, welche [illegible] dann angenommen sich weigern wollte, dadurch sollte dem Könige eine Gelegenheit gegeben werden, die Zurücksetzung [illegible] bei der ersten Ernennung des [illegible] einigermaßen gut zu machen.

Baron [illegible] kannte (und [illegible]) [illegible] seine Gewalt über Carl und [illegible] ihm [illegible]; aber die [illegible], welche die neue Staatsverfassung darbot, sollte er [illegible]. Mit dem besten Willen von der Welt [illegible] Carl nicht wagen, wieder einen [illegible] Rath, welcher sich der Zurückberufung eines Mannes, den überall der [illegible] und [illegible] [illegible] wollte, [illegible] hätte, noch von dem schwedischen Volke, dessen Haß

P. 187 gegen [illegible] Regierung noch größer und auf jeden Fall [illegible] war, als gegen die Regierung Gustav Adolph IV, den Namen seines Günstlings zu nennen.

[illegible] hatte ferner begehrt, man sollte ihm einen Paß [illegible], [illegible] er bei dem Aufenthalt an der schwedischen Gränze verzeihen könnte; aber gerade durch diesen Umstand, wurden die zwischen ihm und dem Könige gepflogenen Unterhandlungen bekannt. Der Staatsminister [illegible]

[illegible]

v. Engeström heimlich diesen Vorschlag, denn er wünschte aus eigener Erfahrung, seit der vormundschaftlichen Regierung, daß Baron Rudenschöld mit seinen diplomatischen Ansichten und seiner eben so geschickten Handlungsweise sich sogleich in Besitz des vollen königlichen Vertrauens setzen würde, sobald er mit dem schwachen Monarchen in Berührung käme.

Nachdem aber der Versuch, den Baron von seinem alten Günstling abzuwenden, mißlungen, beschloß v. Engeström aus eigenem Antriebe seinen Absichten zu folgen und schrieb ein Circular an alle Landeshauptleute der südlichen Provinzen des Reiches, in welchem er dieselben aufforderte, den Baron Rudenschöld, sobald er sich in ihrer Provinz zeigen sollte, den Willen und Befehl des Königs zu eröffnen, er sollte die Reise nach der Hauptstadt nicht fortsetzen, sondern Schweden sogleich wieder verlassen.

Der Landeshauptmann in der Provinz Jönköping, Baron Ross, antwortete: "Ich glaube die Verpflichtung habe, den Befehlen Sr. Majestät zu gehorchen, und eben so von dem Wunsche beseelt sei, dem Willen Sr. Excellenz nachzukommen, so könne er bei dieser Gelegenheit dennoch nicht wagen, einem Artikel der neuen Reichsverfassung entgegen zu handeln, es sei denn, daß Sr. Excellenz ihm einen mit des Königs Namen unterzeichneten und vorschriftsmäßigen Beschluß, Rudenschölds Reise mit Gewalt zu hindern, zusende;" dagegen versprach Ross jede Möglichkeit zu thun, um Rudenschöld zur Rückreise zu bewegen; ja, er wollte zu diesem Zwecke den Posthaltern Befehl ertheilen lassen, Rudenschölds Reise durch alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel, schlechte Pferde, langes Warten u. s. w. zu verzögern.

Diese Maßregeln waren überflüssig. Baron Rudenschöld die Grenzen der Provinz Jönköping erreichte, gelangte er dem Landeshauptmann der nächstgelegenen Provinz Kronoberg, der Baron Rudenschöld, von dem Empfange, der ihn in der Hauptstadt erwartete, von den Schlingen, die ihm dort gelegt seien, von den Gefahren, denen er dort ausgesetzt sein würde, so eindringliche

S. 158 Vorstellungen, daß er, nicht weniger als ein Held, ohne Widerrede umkehrte und Schweden auf immer verließ.

Rudenschöld war nicht der einzige Schwärmer unter Carls alten Bekannten, die den gewaltmächtigen König zu sich berief, und die von seinen eigenen Bekannten unter seinen Augen entfernt wurden. Rudenschölds Wechsel blieb wenigstens damals ein Geheimniß vor dem Publikum. Rosenmeyers Entfernung dagegen geschah mit dem größten Aufsehen und auf die ungewöhnlichste Weise.

Baron Rudenschöld starb an dem Schrecken, den ihm das Herannahen der schwedischen Truppen in Holstein im Jahre 1814 verursachte.

S. 195. Adolph Ludwig Gustav Friedrich Albert Badin Couschi, geboren an der Küste von Guinea, in Africa, gestorben in Stockholm den 18 März 1822 in seinem 75t Jahre.

II. 179–181

Der [illegible] beauftragte der [illegible] Bälz nach [illegible] zu reisen, um den Natt och Dag arretiren zu lassen, und beschuldigte zugleich auf seiner Rückkunft unter der Maske seiner [illegible] als Anhänger des abgesetzten Regentenhauses(?) den [illegible] und [illegible] den Kammerherrn(?) Baron Munck, der an seiner [illegible] unterstützt; bei der Königin(?) [illegible] Tages(?) verabredeten daß Natt och Dag gerettet(?) würde, und als er von der [illegible] Regierung arretirt werden sollte, bereits entflohen war.

II. 182 Verlangt Mariane Koskull von Carl XIII er solle ihr das [illegible] der [illegible] mittheilte, was er entschieden [illegible].

<u>[illegible]</u>

S. 7–24. [illegible] <u>Installation(?)</u> des Grafen de la Gardie zum [illegible]. Siehe genau. <u>passiren</u>

S. 35. Die [illegible] Schweden haben sie [illegible] geleitet(?).

" Mit [illegible] des Kammerherrn(?), Baron Munck, und des [illegible] Natt och Dag, stellte sich nur der berüchtigte Schwärmer <u>Bohemann</u> voran.

S. 50 [illegible] Gustav Adolf [illegible] zu [illegible] glaubte.

S. 72. [illegible] der Schweden [illegible] zu [illegible] und [illegible] gegründet. [illegible] mit [illegible] Orden etc.

S. 135 Was Frau von Krüdener für den Kaiser Alexander gewesen, war Frau von D.. für Carl Johann, bald auf den Knieen, bald auf einem [illegible] u. s. w.

Jeden Abend um 10 Uhr regelmäßig kam der Kaiser zu ihr und verweilte [illegible]

um zwei Uhr. Diese Besuche dauerten, so lange das Hauptquartier in Heilbronn war. Frau v. Krüdener war eine schlaue Betrügerin, die den Kaiser mit angeblichen Wundern und Geistererscheinungen zu bethören wußte. Durch ihre Prophezeiungen beruhigte sie ihn über den Ausgang des Krieges und verhieß ihm Vergebung seiner Sünden. Der fürchterliche Auftritt vom 24 März 1801 schwebte nämlich seiner Phantasie unaufhörlich vor. Aber auch mitten unter diesen Schwärmereien blieb Alexander der edle Mensch; er suchte die Thränen aufzutrocknen und brachte selbst seinen Ehrgeiz und seine Eitelkeit zum Opfer. Hülfe den Leidenden zu schaffen, war das Ziel aller seiner Wünsche, und er war bereit, für das Wohl der Menschheit Alles zu thun.

Am 25 Juni verließ er Heilbronn und erst am 14 Juli traf Frau von Krüdener in Paris mit ihm zusammen, wo der Kaiser seine Betstunden mit ihr täglich wieder begann und fortsetzte. Alexander bewohnte den Palast Elysée Bourbon, dessen Gärten an die elysäischen Felder grenzten. Frau von Krüdener aber das Hotel Montchenu, dessen Gärten denselben Ausgang hatten, so daß es dem Kaiser leicht wurde, unbemerkt zu ihr zu gelangen.

d. 11 Aug. 47

Carl Johann und die Schweden,
von M. J. v. Crusenstolpe.
a. d. Schwed. Berlin, 1845. 8
Theil II. 28–30.

Carl Johann und die Schweden. Histor. Skizzen von M. J. von Crusenstolpe. A. d. Schwed. Bremen, J. G. Heyse 1845. 8.

Thl. 1. 104: Gräfin Brahe (1811.)

„Vergnügt bin ich, womit sich unser alter König beschäftigen wird, während der Kronprinz die Regierung führt."

Der junge Graf Brahe, S. Exc. Sohn(?), der an Altes denkt, Altes verehrt und Altes am besten liebt, hat auch daran gedacht, und dem Grafen Carl Mörner den Auftrag ertheilt, den König mit seinem Lieblingsvergnügen, der Freimaurerei zu unterhalten. Man behauptet sogar, das rothe Kreuz werde in einen Staatsorden umgewandelt und, nach dem Namen S. Majestät, Orden Carls XIII. genannt werden.

S. 106 – 107: Das Freimaurerhaus, die Tafellage (wird sehr(?) genau geschildert.)

Carl XIII. sitzt allein am oberen Ende der Tafel. An den Seiten derselben haben die höchsten Beamten der Regierung, die Großoffiziere der Landesloge, die Capitularbrüder(?) mit dem rothen Kreuz, die Oberoffizianten(?), die Ritter mit dem Königsbande, einige in Stockholm anwesende wortführende Meister und fremde Brüder vorausbenannt(?) ihren Platz genommen. Alle übrigen Freimaurer folgen in dem Grad und der Arbeitsklasse, zu welcher sie gehören u. s. w.

General Wegesack 1. 216, 217 nicht [illegible] – auch [illegible] einigemale(?) [illegible] genannt II. 148

Fünfter Theil 1846.

S. 99 – 108. Beschreibung einer vollständigen Brauanlage für den [illegible] u. [illegible] passirt

[illegible] Brennerei.

Sechster Theil

enthält nichts hieher gehöriges

Nicht nur von den Politikern, sondern auch von den Mystikern verdient Alexander in diesem Zeitpunkte näher ins Auge gefaßt zu werden. Er hatte sich wie sein unglücklicher Schwager, Gustav der Vierte Adolph, in Jung Stilling's Arme geworfen, fand jedoch bei demselben nicht, was er suchte, und wurde später durch einen Brief der Frau von Krüdener an Fräulein Stourdza, den man ihm in die Hände zu spielen wußte, auf erstere aufmerksam gemacht.

Die Partei, deren Werkzeug Frau v. Krüdener war, hatte schon längst nach Einfluß auf den Kaiser gestrebt; dieser Brief beschleunigte seinen Entschluß, der Fr. v. Krüdener sich anzuvertrauen.

Im Jahre 1813 hatte wohnte sie in der Nähe von Heilbronn; bei der Ankunft des Kaisers begab sie sich in die Stadt, drang sich sogleich in das Vorzimmer des Kaisers ein und übergab dem Leibjäger Wolkonsky einen Brief an den Kaiser, nach dessen Empfang letzterer Frau v. K. auf der Stelle vorließ. Bei dieser ersten Bekanntschaft spielte sie die Rolle einer inspirierten Prophetin; sie wußte den mächtigsten Monarchen der Welt zerknirscht und in Thränen gebadet zu ihren Füßen im Staube liegen sehen, ehe sie an den Ablaß und Vergebung seiner Sünden zu erinnern, glauben und ihn mit der Hoffnung zur Vergebung trösten wollte. Diese erste Zusammenkunft dauerte drei Stunden, und der Kaiser hatte, als die Frau von Kr. sich entfernte, nasse, geschwollene Augen.

Kaum war er am nächsten Tage in Heidelberg angekommen, als er an Frau v. Kr. schrieb und sie bat, zu ihm zu eilen, weil er das dringende Bedürfniß fühle, über den Zustand seiner Seele ausführlicher zu sprechen und sich ihren Gebeten zu empfehlen. Ich wohne, schrieb er an sie, in einem kleinen Hause vor der Stadt; ich habe diese Wohnung allen andern vorgezogen, und in dem Garten derselben werde ich, ein Kreuz, aufstellen lassen.

Frau von Krüdener beeilte sich, der Einladung zu folgen. Sie bewohnte eine an dem linken Ufer des Neckar, hundert Schritte von der Wohnung des Kaisers entfernt liegende Bauernhütte.

[illegible] der Stadt d. f.